

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951

27 (1.2.1951)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.50. Im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25 auf den Monatsersten angenommen werden.

3./52. Jahrgang

Donnerstag, den 1. Februar 1951

Nr. 27

Verlorene Friedensmüh...?

Lake Success (UP). Der indische Unterdelegierte Sir Bhanu Prasad Saxena, der sich lange Monate um die Beilegung des Korea-Konfliktes bemühte, verließ nach der Abstimmung über die amerikanische Resolution, durch die China als Aggressor gebrandmarkt wurde, den Sitzungssaal ohne jede Begleitung. Ein Reporter fragte ihn, ob er seine Friedensmission fortsetzen werde. Sir Bhanu schüttelte vornehmend den Kopf und sagte: „Die Last dieser Aufgabe ist für die Schultern eines einzigen Mannes zu groß. Ich überlasse sie jetzt dem Generalissimo Chiang Kai-shek.“

Der indische Friedensvermittler, steht nach einer alten Überlieferung, an die auch die modernen Indier noch glauben, unter dem Segen eines großen heiligen Mannes, der auf die Familie Rau kam, als sie noch in der kleinen Stadt Mangalore an der Westküste Indiens lebte. Tatsache ist, daß dieser schmale, weißhaarige Mann in einer verbindlichen, aber durchaus selbstständigen Form bis zum heutigen Tage unermüdet versucht, die Flammen in Korea zu löschen.

So zuvorkommend „B.N.“, wie ihn seine befreundeten Landsleute nennen, zu jedem Mann ist — so stark ist seine Abneigung gegen Reporter. Seine klaren braunen Augen weisen auf Entschiedenheit und gleichzeitig auf ein offenes, menschliches Herz. Ihm dankt es die Welt, daß in Lake Success die Barriere zu dem Abgesandten Chinas, General Wu, wenigstens zeitweilig beseitigt wurde, und daß die britischen und asiatischen Vertreter sich bei einem Diner erstmalig auszusprechen konnten. Sir Bhanu ist — oder war zumindest bis jetzt — davon überzeugt, daß trotz der engen Verbindung Peipings mit Moskau China doch davon überzeugt werden könne, daß der Westen keine feindlichen Absichten gegen das Festland Asien hege.

Die Weltmeinung über diesen Mann ist sehr geteilt. Die einen sehen in ihm den wahren „Friedensmittler“, das beruhigende Element in der Weltkrise, sie sind davon überzeugt, daß er sich von hohen Idealen leiten läßt. Amerikanische Stimmen behaupten dagegen zuweilen, er stünde unter einem „schlechten Einfluß“. Er selbst bezeichnet sich als einen „unparteiischen, leidenschaftslosen Vorkämpfer für den Frieden“. Wer ihm einmal begegnet ist, wird seine Erscheinung jedenfalls nicht mehr vergessen. Häufig spricht aus seinen Augen die philosophische Ruhe eines Mannes, der über all die menschlichen Schwächen im Stillen lacht. Doch weiß er dies in gepflegtem Englisch mit ausgezeichneter Höflichkeit klug zu verbergen.

Narsing Rau ist der Zweite von vier Söhnen, die alle im öffentlichen Leben Indiens eine hervorragende Rolle spielen. Seine Brüder sind auf dem Posten eines Hochschullehrers, Bankpräsidenten und führenden Journalisten fast so bekannt wie er selbst. Narsing ist sein Name, das Bagel bezeichnet nur den Ort, aus dem seine Vorfahren stammen. Sie hatten dort durch fünf Generationen hindurch den Posten einer Art von Bürgermeister inne. Sein Vater strebte aus dieser dörflichen Enge heraus, und nachdem er Englisch gelernt hatte, promovierte er noch in den besten Mannesjahren. Sein Sohn Narsing Rau schwört heute noch darauf, daß seine Erfolge im Leben auf der strengen Erziehung seines Vaters beruhen.

Schon mit acht Jahren lernte er die ersten Verse der Vedas, der antiken Hinduschriften, kennen. Morgens um fünf Uhr mußte er als Junge aufstehen und nach einem kalten Bad die schwierigen Sanskritwerke auswendig lernen. Damals mag er die Grundlage für sein großartiges Gedächtnis gelegt haben. An der Universität Madras sahen seine Lehrer in ihm ein mathematisches Genie. Die englische Erziehung brachte ihm auch die Liebe zum Tennis, und noch heute zeigt er voll Stolz seine Pokale auf dem Marmorkamin in seiner Wohnung in Neu-Delhi.

Nach weiteren Studien in Cambridge, wobei er eine der höchsten mathematischen Auszeichnungen der Welt errang, wandte er sich dem indischen Zivildienst zu. Im Dienst der englischen Krone hatte er wichtige Stellen inne, war Ministerpräsident von Kaschmir und Richter am High Court in Kalkutta. 1938 erst ist er vom englischen König geadelt worden. Trotzdem hat Rau sich immer energisch für die Unabhängigkeit seines Landes eingesetzt. Er war es aber auch, der den indischen Ministerpräsidenten Nehru bewog, die indische Republik nicht vom britischen Commonwealth zu trennen.

Mit der Annahme der amerikanischen Resolution, die China zum Aggressor stempelt, scheint die Friedensmission, zu der sich Rau im Rahmen der Vereinten Nationen berufen fühlte, zumindest für seine Person gescheitert. „Die Welt steuert einer Katastrophe zu“, rief Sir Narsing, als er sah, daß die Billigung des US-Antrags im Politischen Ausschuss versichert war.

Wird er mit dieser Warnung recht behalten...?

Adenauer soll freie Wahlen fordern

Schumacher schlägt Schritt bei den vier Großmächten vor - Bundestag debattiert über Lastenausgleich

Bonn (UP). Der sozialdemokratische Oppositionsführer, Dr. Schumacher, hat Bundeskanzler Adenauer in einem Schreiben vorgeschlagen, von den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich und Sowjetrußland im Namen des ganzen deutschen Volkes die Abhaltung von freien Wahlen in allen Besatzungszonen zu fordern. Die Voraussetzungen für eine solche Wahl in ganz Deutschland sollen von der möglicherweise stattfindenden Viermächtekongferenz geschaffen werden.

Schumacher regte in seinem Brief ferner an, daß dem Bundestag durch eine Regierungserklärung über die Forderung nach freien, geheimen und direkten Wahlen in ganz Deutschland Gelegenheit zu einer Aussprache gegeben wird. Die Besatzungsmächte seien für die augenblicklichen Zustände in Deutschland verantwortlich und müßten daher auch die Voraussetzungen für eine Wiedervereinigung schaffen. Schumacher betont anschließend, daß er und andere SPD-Politiker zur Besprechung der notwendigen Schritte zur Verfügung stünden.

In Kreisen der Bundesregierung wird zu diesem Schreiben bemerkt, daß der Bundeskanzler schon am Dienstag eine Erklärung der Bundesregierung vor dem Bundestag zu den Grotwahl-Vorschlägen über gesamtdeutsche Gespräche angekündigt habe, in der höchstwahrscheinlich auch die Frage der freien Wahlen eingehend behandelt werde. Die Politik der Bundesregierung sei es, Sicherheit zu finden. Auch die Wiedervereinigung Deutschlands, so wie sie die Bundesregierung im Gegensatz zu den „Mächtehabern der Ostzone“ sehe, diene dem Frieden.

„Quotal“ oder „sozial“? In einer siebenstündigen Debatte behandelte der Bundestag den Gesetzentwurf über einen allgemeinen Lastenausgleich, der von Bundesfinanzminister Schäffer in erster Lesung vorgelegt wurde.

Die Auseinandersetzung über den sachlichen Inhalt der Regierungsvorlage konzentrierte sich auf die Frage, ob eine Hauptentscheidung gesamtdeutsch werden solle oder nicht. Bundesfinanzminister Schäffer glaubte im Gegensatz zu der Entscheidung des Bundesrates auf eine quotalen Entscheidung nicht verzichten zu können. Durch eine ausschließlich soziale Regelung werde das Wesen des Lastenausgleichs, den Vermögensschaden durch einen Anspruch auf Vermögen auszugleichen, nicht gerecht.

SPD-Sprecher Kriedemann, setzte sich für die soziale Lösung ein, um den Kreis der Entschädigten zu erweitern. Im Mittelpunkt der Regelung müsse die Person in ihrer heutigen wirtschaftlichen Lage stehen. Er forderte die Erhöhung der Kriegsschadensrente.

Entscheidung über Landsberg

Hinrichtungen sollen in Kürze vollstreckt werden — 21 Todesurteile aufgehoben. Zahlreiche Freiheitsstrafen ermäßigt

Frankfurt (UP). 21 von 28 wegen Kriegsverbrechen zum Tode verurteilten Deutschen im Landsberger Gefängnis sind begnadigt worden. Ihre Strafen wurden von dem amerikanischen Hohen Kommissar McCloy und dem Oberkommandierenden der amerikanischen Streitkräfte in Europa, General Handy, in Freiheitsstrafen von zehn Jahren bis zu lebenslänglicher Haft umgewandelt. Die bestätigten Todesurteile sollen in Kürze vollstreckt werden. Der Scharfrichter befindet sich bereits auf dem Wege von den USA nach Deutschland.

Bestätigt wurden die Todesurteile gegen die Häftlinge Oswald Pohl, Otto Obendorf, Paul Blobel, Werner Braune, Erich Naumann, Georg Schallermaier und Hans Schmidt.

Vier dieser sieben, die nicht begnadigt wurden, waren im „Einsatzgruppen-Prozess“ in Nürnberg zum Tode verurteilt worden: Obendorf, Naumann, Blobel und Braune. Ihnen waren als SS-Offizieren sogenannte „Vernichtungskommandos“ unterstellt, die nach dem Spruch des internationalen Gerichtshofes in Nürnberg für die Ermordung von zwei Millionen Menschen verantwortlich waren. Pohl, dem als Chef des Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes der SS die Verwaltung aller Konzentrationslager in Deutschland unterstand, hatte sich in Nürnberg wegen der Ausplünderung von Juden zu verantworten. Ihm wurde ferner vorgeworfen, die Zerstörung des Warschauer Ghettos geleitet und gefangene Häftlinge für medizinische Versuche ausgewählt zu haben. Schallermaier führte ein „Rollkommando“ in einem Nebenlager von Dachau an, das viele Konzentrationslager-Häftlinge ermordet haben soll. Schmidt war drei Jahre lang Adjutant des Lagerleiters im KZ Buchenwald. In seiner Dienstzeit sind bis zu 5000 Insassen des Lagers ums Leben gekommen.

Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy hat die Todesstrafen in folgenden Fällen umgewandelt: Franz Eirenschmalz,

der eingewandert war und der zusammen mit den durch den Wegfall der Hauptent-schädigung frei werdenden Mitteln.

Im Namen der Vertriebenen und Kriegsgeschädigten forderte der CDU-Abgeordnete Kather einen vollen Vermögensausgleich. Die Ablehnung der quotalen Entscheidung bedeute die Verneinung des Begriffes des Eigentums überhaupt. Über die Regierungsvorlage hinaus sprach sich Kather für die sofortige Fälligkeit der Abgabenschuld aus. Weiter forderte er die Belastung des Hausvermögens und setzte sich auf der anderen Seite für die Erhöhung der Entschädigung für verlorenen Hausrat ein.

Der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Lastenausgleich, Dr. Kunze, erklärte, ein gesunder Mittelweg, eine begrenzte quotalen Abfindung unter Berücksichtigung der sozialen Notwendigkeit, müsse gefunden werden. Zusammen mit nahezu allen Sprechern der Fraktionen befürwortete der FDP-Sprecher Nöll von der Nahmer eine wesentliche Erhöhung der in dem Regierungsentwurf vorgesehenen Quoten für die Hausratsentschädigung (etwa 500 DM).

Der Lastenausgleichsentwurf wurde in erster Lesung an den Ausschuss für Lastenausgleich überwiesen. Nach eingehender Berichterstattung verabschiedete der Bundestag den von der FDP eingebrachten Entwurf eines Gesetzes über das Wohnungseigentum. Danach kann das Eigentum an Wohnungen und an Gewerberäumen als Teileigentum erworben werden.

Zu Beginn der Sitzung des Bundestages hatten sich die Abgeordneten zu Ehren von Bundespräsident Heuss, der an diesem Tag seinen 57. Geburtstag beging, von ihren Plätzen erhoben. Bundespräsident Ehlers sprach den Wunsch aus, daß dem Bundespräsidenten die Gesundheit für den Dienst am deutschen Volke und darüber hinaus für die Verständigung der Völker erhalten bleiben möge.

Streng privat

Der Geburtstag des Bundespräsidenten war neben der üblichen Telegramm- und Blumenbot fast ausschließlich nur mit Geschenken aus dem Familienkreis bedeckt. Mit Festigkeit und Energie hat Heuss es fertiggebracht, seinen Geburtstag als ausgesprochen private Angelegenheit zu behandeln. Zahlreiche ihm zugedachte Geschenke fanden infolgedessen nicht den Weg in das Präsidentenpalais. Einzelne Länderregierungen waren trotzdem mit Weinpräsenten und nahrhaften Produkten aus eigenem Wachstum vertreten. Mit einem großen Blumenstrauß bewaffnet trat die dreieinhalbjährige Enkeltochter Bärbel als erste Gratulantin vor den präsidialen Großvater. Der Abend des Geburtstages geht ebenfalls ausschließlich der Familie Heuss und ihren engsten Freunden.

Generalfeldmarschall Milch begnadigt, der wegen Verwendung von Zwangsarbeitern in der Flugzeugindustrie lebenslänglich erhalten hatte.

Wegen Haftunfähigkeit wird Franz Schlegelberger, der im Prozess „Juristen des Dritten Reiches“ zu lebenslänglich Gefängnis verurteilt worden war, vorläufig aus der Haft entlassen.

Die im sogenannten „Geisel-Prozess“ gegen die Generale Wilhelm List und Walter Kuntze verhängte lebenslange Haftstrafe bleibt bestehen. Lothar Rendulic wurde zur Hälfte seiner Straftat begnadigt. Wilhelm Speidel wird freigelassen, ferner Ernst von Leyser, Hubert Lanz und Ernst Dehner. Helmut Felmy muß anstatt 15 Jahre zehn Jahre im Gefängnis bleiben. Der ehemaligen Offizieren war vorgeworfen worden, in den besetzten Gebieten Südosteuropas die Hinrichtung von Geiseln und Zivilisten beföhlen zu haben.

Von den Verurteilten des „Wilhelmstraßen-Prozesses“ wird Graf Lutz von Schwerin-Krosigk statt zehn Jahren die verbüßte Straftat angerechnet. Das gleiche trifft für Wilhelm Keppler und Hans Kehrl zu.

Das Echo aus Bonn

Bundeskanzler Adenauer und die Bundesregierung haben bis jetzt eine offizielle Stellungnahme zu den amerikanischen Gnadenakten für Landsberg-Häftlinge abgelehnt. Die Pressestelle des Bundeskanzleramtes veröffentlichte dagegen folgende Erklärung zu den erneut bestätigten Todesurteilen.

„Zu den Entscheidungen, die der amerikanische Hohe Kommissar und der Oberbefehlshaber der amerikanischen Truppen in Europa bezüglich der Todesurteile in Landsberg bekanntgegeben haben, wird festgestellt, daß der Bundespräsident, die Bundesregierung und der Bundestag mehrfach bei den zuständigen amerikanischen Stellen den dringenden Wunsch ausgesprochen haben, auf die weitere Vollstreckung von Todesurteilen zu verzichten. Sie gingen dabei vor allem von der Tatsache aus, daß das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland die Todesstrafe nicht kennt.“

Der amerikanische Hohe Kommissar hat jedoch seine Entscheidung auf die Tatsache gestützt, daß die Todesurteile bereits vor Annahme des Grundgesetzes ausgesprochen, und daß die Straftaten der Verurteilten im wesentlichen außerhalb Deutschlands begangen worden sind und sich gegen Nichtdeutsche gerichtet haben.“

In Kreisen der militärischen Berater des Bundeskanzlers wird bedauert, daß die Urteile über die ehemaligen Generale nicht in großzügiger Weise reduziert worden seien. Besonders die Fälle des Feldmarschalls List und des Generals Reinhardt hätten eine andere Beurteilung notwendig gemacht. Die Bonner Militärxenrien sehen in diesem „mageren Ergebnis“ bei den Gnadenakten für die Generale eine möglicherweise schwere psychologische Belastung des Wehrbewaffnungswesens. Wenn jetzt auch der frühere Wehrmachtsoberbefehlshaber von Berlin, General von Falkenhausen, nach verurteilt werde, könnten sich beträchtliche Schwereigkeiten bei der Aufstellung deutscher Truppenverbände ergeben.

Ein Dementi

Eine Agenturmeldung, daß möglicherweise neue Bemadigungen für die Landsberger Todeskandidaten zu erwarten seien, wurde von einem amerikanischen Sprecher in Frankfurt dementiert. Der Hohe Kommissar McCloy habe, so sagte der Sprecher, deutschen Regierungsstellen keine derartige Erklärung abzugeben.

Berliner SPD für Große Koalition

Reuter sprach auf dem Landespartei-tag Berlin (UP). Nach sechsstündiger lebhafter Tagung sprachen sich von 272 stimmberechtigten Funktionären auf dem SPD-Landespartei-tag 167 für die Teilnahme ihrer Partei an einer Großen Senatskoalition aus und billigten gleichzeitig die von den drei Koalitionspartnern entworfenen Regierungsgrundsätze. 165 Delegierte gaben Gegenstimmen ab.

Der regierende Bürgermeister von Berlin, Ernst Reuter, betonte vor 300 Delegierten des SPD-Landesparteitages die zwingende Notwendigkeit der Zusammenarbeit der politischen Parteien Westberlins und sagte: „Berlin ist kein lokales, es ist ein Weltproblem“. Er warnte seine Berliner und besonders auch westdeutschen Landsleute ferner davor, ohne eigene Anstrengungen Hilfe vom Westen zu erwarten. Die „Ohne uns“-Bewegung könne zur großen Gefahr werden, wenn die Antwort darauf eines Tages „gut, dann auch ohne uns“ wäre.

Befehl gegen das Gewissen

Blanc beruft sich auf Nürnberger Prozesse Hamburg (UP). Unter Ausschluss der Öffentlichkeit und der Presse begann die Untersuchungsverhandlung gegen den Leiter des Minenräumkommandos in Cuxhaven und früheren Fregattenkapitän der Kriegsmarine, Adalbert von Blanc, vor einem britischen Untersuchungsgericht. Am Neujahrstage hätte von Blanc einen britischen Befehl verweigert, zwei Räumboote zur Evakuierung Helgolands zur Verfügung zu stellen. Er berief sich dabei auf die Nürnberger Prozesse und erklärte,

das die Ausrückung des Betehis gegen sein Gewissen verstoße. Der Verteidiger v. Blanc's, Flottenrichter a. D. Dr. Kranzbühler, erklärte, daß das Gericht lediglich prüfe, ob der Angeklagte berechtigt gewesen sei, den Befehl der Besatzungsmacht zu verweigern.

„Ganze Kraft gegen Remilitarisierung“

Grotewohl vor Frauenföderation
Berlin (UP). Der Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Grotewohl, eröffnete im Haus der „Volkskammer“ eine viertägige Tagung der „Internationalen Demokratischen Frauenföderation“, die kürzlich in Frankreich verboten wurde. „Die große Aufgabe unseres Volkes in dieser kriegsbedrohten Zeit sehen wir darin, der Vergeßlichkeit internationaler Abkommen über das Verbot der Remilitarisierung Deutschlands durch den amerikanischen Imperialismus die ganze Kraft der Nation entgegenzustellen, und es nicht zu dulden, daß ihre Söhne die schmachvolle und blutbefleckte Uniform von Söldnern im Dienste amerikanischer Kriegstreiber anziehen“, rief Grotewohl den Teilnehmerinnen der Tagung zu, die sich als Repräsentantinnen von 91-Millionen Frauen aus 62 Nationen ausgeben.

Manifest gegen den Schumanplan

„Schlimmste Form des Totalitarismus“
Von unserem Korrespondenten
W.R. Paris. Westeuropäische Industrielle der Kohlen- und Stahlindustrie sind nach zuverlässigen Berichten in der vergangenen Woche in einer westeuropäischen Hauptstadt zusammengekommen und haben in einem Manifest ihre Bedenken gegen einige Hauptpunkte des Schumanplanes ausgesprochen. Die Stellungnahme soll bereits an führende Mitglieder der sechs an der Ausarbeitung des Schumanplanes beteiligten Regierungen versandt worden sein.

In dem Manifest sollen sich die Industriellen zwar mit dem Grundgedanken des Schumanplanes einverstanden erklärt, sich jedoch mit Nachdruck für die Erhaltung der bestehenden Kartelle oder Trusts ausgesprochen haben. Abgesehen von den im Schumanplan-Entwurf enthaltenen Antitrustbestimmungen sollen die Industriellen ferner die gewünschte Förderung des Wettbewerbs innerhalb der Kohlen- und Stahlindustrie ablehnen. Die Unterordnung der nationalen Souveränität unter die im Schumanplan vorgesehene „hohe Behörde“ werde gleichfalls angegriffen und als „schlimmste Form eines Totalitarismus“ abgelehnt.

Bald wieder japanische Wehrmacht

Foster Dulles über die Friedensbedingungen
Tokio (UP). Der republikanische Berater des amerikanischen Außenministeriums, Sonderbotschafter Foster Dulles, erklärte, daß die gegenwärtigen Verhandlungen über einen Friedensvertrag zu keinen Änderungen oder neuen Entscheidungen über die Kapitulationsbedingungen führen würden, die Japan seinerzeit unterschrieben habe. Japan werde mit dem Beschluß von Kalro und Potsdam rechnen müssen und auf die vier Hauptlinien beschränkt bleiben. Dafür werde es voraussichtlich bald eine Wehrmacht haben, um sich gegen einen Aggressor schützen zu können.

Attlee verteidigt Aufrüstung

Churchill will Vertrauensabstimmung
London (UP). Premierminister Attlee verteidigte über zwei Stunden lang in einer Geheim Sitzung der Labour-Fraktion sein Verteidigungsprogramm gegen Angriffe von Labour-Abgeordneten des linken Flügels, die befürchten, daß dieses Programm die sozialistischen Ziele der Labour-Politik gefährden könne. Die Tatsache, daß für kommenden Mittwoch eine neue Geheim Sitzung anberaumt wurde, deutet darauf hin, daß es Attlee nicht gelingen sollte, die gegen das Aufrüstungsprogramm vorgebrachten Bedenken völlig zu zerstreuen.

In der Zwischenzeit bemüht sich Churchill darum, es am Donnerstag in der Kohlenfrage zu einer Vertrauensabstimmung kommen zu lassen. Er hat einen Antrag eingebracht, der scharfe Kritik an der Regierung übt. Es wird jedoch erwartet, daß die Labour-Regierung auch diese Vertrauensabstimmung gewinnen wird.

General Eisenhower berichtet Truman

Nach dreiwöchiger Europareise wieder in Washington — Pieven verabschiedet sich im Weißen Haus

Washington (UP). General Eisenhower traf in Washington ein, um dem Präsidenten und dem Kongreß über seine dreiwöchige Inspektionsreise durch die europäischen Länder Bericht zu erstatten. Nach einem kurzen Privatbesuch bei Truman gab der General vor dem Kabinett und anschließend vor dem ständigen Ausschuß der nordatlantischen Verteidigungsorganisation seinen ersten offiziellen Bericht ab. Am Donnerstag wird der General vor den Kongreß treten und am Freitag über den Rundfunk dem amerikanischen Volk Bericht erstatten.

In amerikanischen Regierungskreisen ist man davon überzeugt, daß Eisenhowers Bericht den Kongreß beeinflussen werde, sich für die Entsendung von Truppen nach Europa auszusprechen. Man glaubt, daß der General sich im Lauf seiner Europareise vom Verteidigungswillen der westeuropäischen Staaten überzeugt, aber den Eindruck gewonnen habe, daß alle Staaten des Nordatlantikpakts mehr zu ihrer Verteidigung tun könnten und daß manche Regierungen nicht von der Dringlichkeit der Verteidigungsmaßnahmen überzeugt seien.

Der französische Premierminister Pieven stattete Truman einen Abschiedsbesuch im Weißen Haus ab, um dem Präsidenten für die „trotzige Zusammenarbeit“, die er bei seinem Besuch erfahren habe, zu danken. Die Abreise Pievens nach New York ist für Donnerstag morgen vorgesehen.

Ein über die Besprechungen Trumans mit Pieven ausgegebenes Schlusskommuniqué gipfelt in dem Satz: „Der Präsident und der Ministerpräsident stellen fest, daß das oberste Ziel der Außenpolitik der Vereinigten Staaten und Frankreichs die Schaffung und Erhaltung eines dauernden Friedens ist, der sich auf Recht und Gerechtigkeit gründet“. Nichts dürfe unverzüglich gelassen werden, so heißt es in dem Kommuniqué weiter, um eine ehrenhafte Lösung des koreanischen Problems zu erreichen. Bis dahin müsse der Widerstand der Streitkräfte der Vereinten Nationen gegen die Aggression fortauern. Truman und Pieven betonten, daß die Aufrüstung der Länder des Atlantikpakts ausschließlich zur Sicherung des Friedens diene. Die Staats-

chefs bestätigen dann erneut ihre Überzeugung, daß eine deutsche Beteiligung an den gemeinsamen Verteidigungsbemühungen, die Sicherheit Europas verstärken würde, ohne den rein defensiven Charakter der Atlantikpakt-Organisation in irgendeiner Weise zu ändern. Pieven versicherte, daß Frankreich seine Bemühungen fortsetzen werde, die Sicherheit und Unabhängigkeit der assoziierten Staaten Vietnam, Kambodscha und Laos zu gewährleisten, während Truman verspricht, daß die Vereinigten Staaten ihre materielle Unterstützung der französischen Bemühungen in Indochina verstärken würden.

Kein „neutrales Deutschland“

Ein maßgebender amerikanischer Regierungsbeamter erklärte, das Truman-Pieven-Kommuniqué sei eine „eindeutige Warnung“ an die Adresse der Sowjetunion. Sie besage klar, daß weder die Vereinigten Staaten noch Frankreich durch Drohungen eingeschüchert und an der Fortsetzung ihrer gegenwärtigen Politik des Widerstandes gegen die Aggression oder die drohende Aggression gehindert werden könnten. Beide Regierungen hätten mit der Feststellung, daß ein demokratisches Deutschland schrittweise in die westeuropäische Staatengemeinschaft eingegliedert werde, die Möglichkeit eines neutralen Deutschlands ausgeschlossen. Diese Feststellung solle der Sowjetunion klar machen, daß im Falle einer Vermächtnis-Konferenz weder Frankreich noch die Vereinigten Staaten das Konzept eines „neutralen Deutschland“ als Preis für ein Übereinkommen zwischen Ost und West zu zahlen bereit sein werden.

Waffen für Partisanen?

Diplomatische Kreise der amerikanischen Hauptstadt teilten mit, daß die USA die Absicht hätten, antikommunistische Partisanen auf dem chinesischen Festland mit Waffen und Munition zu unterstützen. Die amerikanische Regierung sehe sich geraumer Zeit mit solchen Partisanengruppen in Verbindung.

Steuërerhöhung...

Präsident Truman wird am Freitag in einer Sonderbotschaft an den Kongreß um Steuererhöhungen von 10 Milliarden Dollar ersuchen.

Sicherheitsrat streicht Korea-Frage

US-Resolution von Politischem Ausschuß gebilligt — Vollversammlung einberufen

Lake Success (UP). Der Sicherheitsrat beschloß einstimmig, die Korea-Frage von der Tagesordnung zu streichen, womit die Vollversammlung nunmehr die amerikanische Resolution über die Achtung des kommunistischen China als Aggressor, die von dem Politischen Hauptausschuß angenommen wurde, behandeln kann. Die Vollversammlung ist für Donnerstagvormittag einberufen worden.

Der Politische Hauptausschuß nahm den amerikanischen Resolutionsentwurf mit 44 gegen 7 Stimmen (bei 8 Stimmenthaltungen), das heißt, mit Zweidrittelmehrheit an, so daß auch in der Vollversammlung mit der Verabschiedung dieser Resolution zu rechnen ist.

Die US-Entscheidung stellt nicht nur fest, daß die Peiping-Regierung sich an einem Aggressionsakt beteiligt habe, sondern sieht auch die Bildung eines Sonderausschusses mit drei Mitgliedern vor, der feststellen soll, welche Strafmaßnahmen gegen Peiping angebracht seien, wenn weitere Schlichtungsmaßnahmen zu keinem Ergebnis führen sollten. Indien hatte noch kurz vor der Billigung des amerikanischen Antrags warnend geäußert, daß die kommunistische Regierung Chinas zu keinen Verhandlungen mehr bereit sein werde, wenn die Vereinten Nationen China als Aggressor brandmarkten.

Der Vorschlag des Blocks der arabischen und asiatischen Staaten, China zur Teilnahme an einer Siebenmächtekonferenz einzuladen, wurde vom Politischen Ausschuß abgelehnt.

Die Billigung der amerikanischen Resolution wurde im Kreise der UN-Delegierten mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Ein prominenter Diplomat erklärte, daß er starke Zweifel hege, ob eine friedliche Beilegung des Konfliktes mit Peiping jemals möglich sei, gleichgültig welche der beiden Resolutionen angenommen worden wäre. Die Billigung der amerikanischen Resolution werde die Dinge aber auf keinen Fall leichter machen. Von der Arbeit des neu gebildeten Schlichtungsausschusses verspreche er sich kaum einen Erfolg.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß Großbritannien die Absicht habe, bei den Vereinten Nationen den nächsten Schritt zur Beilegung der Korea-Krise zu unternehmen. Großbritannien werde den kanadischen Vorschlag auf Durchführung einer Siebenmächtekonferenz unterstützen. Die erste Aufgabe dieser Konferenz soll die Bildung eines Waffenstillstandskomitees sein, dem die Vereinten Staaten, das kommunistische China und die Korea-Kommission der Vereinten Nationen angehören würden.

Die Ansicht Indiens, daß die Verurteilung Peipings als Aggressor das kommunistische China zum Boykott der Vereinten Nationen veranlassen könnte, wird von Großbritannien nicht geteilt. Es soll einstweilen auch nicht die Absicht haben, die Rückgängigmachung der diplomatischen Anerkennung Peipings auch nur zu erwägen.

Stalin über den Dächern von Prag
Riesen-Statue auf dem Letna-Hügel

Prag (UP). Eine gewaltige Stalin-Statue soll auf dem höchsten Hügel Prags als Teil des „weitreichenden Wiederaufbaus“ der Stadt errichtet werden. Diese Statue wird von zwei „großartigen Gebäuden“ eingerahmt werden, die auf dem Letna-Hügel errichtet und in denen das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei und die Nationalgalerie untergebracht werden sollen. Mit der Arbeit an dieser imposanten Baugruppe haben „freiwillige Brigaden“ bereits begonnen.

„Keine Fischer — Soldaten“

Volkspolizei in dänischen Gewässern?
Kopenhagen (UP). Der ehemalige dänische Verteidigungsminister Hansen erklärte im Laufe der Verteidigungsdebatte im dänischen Parlament, daß kürzlich Fischerboote aus Ostdeutschland in dänischen Gewässern gesichtet worden seien, deren Besatzungen nicht aus Fischern, sondern aus „Soldaten“ bestanden habe. Hansen lehnte es ab, weitere Einzelheiten mitzuteilen.

Brücke über Lorenzstrom eingestürzt

Vier Kraftwagen in die Tiefe gerissen
Three Rivers, Kanada (UP). Vier Autos versanken mit ihren sieben Insassen in den eisigen Fluten des St. Lorenzstromes, als eine Brücke aus unerklärlichen Gründen zusammenstürzte. Nach Mitteilung der Polizei, wurden drei Insassen als Leichen geborgen. Die Suche nach den restlichen vier wird fortgesetzt. Das Unglück hat in Kreisen der Öffentlichkeit scharfe Kritik gegen die zuständigen Behörden hervorgerufen. Nach Ansicht des Ministerpräsidenten der Provinz Quebec ist der Brückeneinsturz auf einen „kommunistischen Sabotageakt“ zurückzuführen.

Landungstreppe brach zusammen

Zwölf Arbeiter tot, vierzig verletzt
Belfast (UP). Zwölf Arbeiter fanden den Tod, als eine Landungstreppe, die von einem Schiff zum Ufer führte, zusammenbrach. Das Unglück geschah, als die Arbeiter bei Fetersabend das für eine argentinische Gesellschaft im Bau befindliche Walfang-Mutterschiff „Juan Peron“ verlassen wollten. Als ungefähr 100 Arbeiter sich auf der das Schiff mit dem Dock verbindenden Landungstreppe befanden, brach diese zusammen. Die Arbeiter stürzten teilweise 18 m tief auf das Dock oder ins Wasser. Etwa 40 wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Kältewelle fordert 181 Todesopfer. Die Kältewelle in den Vereinigten Staaten hat seit dem vergangenen Wochenende direkt oder indirekt 181 Todesopfer gefordert.

Zwanzig Tote bei Brand in Altersheim. Die Zahl der Personen, die bei dem Brand eines Altersheims in der Nähe von Washington ums Leben kamen, hat sich inzwischen auf zwanzig erhöht.

Wilhelmstraßen-Akten in Bonn. Über 451 von den Alliierten beschlagnahmte Aktenmaterial des ehemaligen Auswärtigen Amtes sind jetzt in einem Bonner Luftschutzbunker neben dem Bundeshaus eingelagert und dem Bund zurückgegeben worden.

Italien verlängert Dienstpflicht. Verteidigungsminister Pacciardi gab bekannt, daß die Dienstzeit der italienischen Militärdienstpflichtigen mit sofortiger Wirkung von 12 auf 15 Monate verlängert wird.

Präsident Vargas verweigert. Der neue Staatspräsident Brasiliens, Getulio Vargas, wurde verweigert. Die Verteidigung geschah durch den Präsidenten des Nationalkongresses.

Moch nach Deutschland. Der französische Verteidigungsminister, Moch, verließ Paris, um sich nach Deutschland zu begeben, wo er der Erprobung neuer Waffen beobachten und französische Truppenteile inspizieren wird.

Parlamentarier reisen nach den USA. Eine sechsköpfige Gruppe von Bundestagsabgeordneten begibt sich am kommenden Dienstag zum Studium der amerikanischen Außenpolitik nach den Vereinigten Staaten.

Nahkämpfe mit dem Bajonett

UN-Verbände setzen Vormarsch fort — Erbitterter Widerstand der Kommunisten

Von UP-Korrespondent Ernest Huberecht

Tokio, Verbände der UN-Streitkräfte, die auf breiter Front ihren Vormarsch nach Norden fortsetzen, stießen im Raum von Wundschuatschun auf erbitterten Widerstand starker kommunistischer Einheiten.

Nach Luftaufklärungen haben die chinesischen Kommunisten in dem Gebiet nordöstlich von Kumjangschang wo erbitterte, teilweise auf beiden Seiten mit dem Bajonett geführte Nahkämpfe stattfinden, neue Verbände in Stärke von 15 bis 20 000 Mann nachgeführt. Starke gegnerische Abwehrfähigkeit wird auch vom Nordufer des Han-Flusses gemeldet, wo die Chinesen ein tiefes System von Verteidigungsstellungen ausgebaut haben.

Neuseeländische Artillerie und britische Panzer beteiligten sich seit dem Rückzug von Seoul zum ersten Mal wieder an den Kämpfen und nahmen die gegnerischen Schützenlöcher unter Beschuß. Eine Infanterieeinheit der Vereinten Nationen drang über Suwon hinaus 25 Kilometer nach Norden vor und steht gegenwärtig etwa 14 Kilometer südlich der südkoreanischen Hauptstadt Seoul.

Starke kommunistische Truppenkonzentrationen werden auch aus dem Raum östlich von Seoul gemeldet. Die gegnerischen Einheiten wurden als frischer Nachschub identifiziert, der erst vor zehn Tagen nach Nordkorea transportiert wurde.

Das amerikanische Schlachtschiff „Missouri“, ein schwerer Kreuzer sowie mehrere Zerstörer nahmen erneut den Ostküstenhafen Kamsong mit Artillerie und Raketen unter Beschuß.

Am Rande bemerkt

Noch mancher „Fall Ramcke“ ...

Die schweizerische Zeitung „Die Tat“ schreibt in einem Kommentar zum Verschwinden des ehemaligen deutschen Fallschirmjägergenerals Hermann Ramcke:

„Bekanntlich ist der ehemalige Kommandant des Kriegshafens Brest, der deutsche General Ramcke, seit einigen Tagen verschwunden, nachdem er seit fünf Jahren in französischer Kriegsgefangenschaft weilte und auf seinen Prozeß wartete, in dem er wegen ‚Kriegsverbrechen‘ angeklagt werden sollte.“

Nun, nach seinem Verschwinden, erklärte französische Stellen, seine Flucht — wenn es sich um eine Flucht handelt, was ziemlich wahrscheinlich ist — sei vollkommen unverstänlich, da die gegen ihn erhobenen Anklagen nicht sehr erster Natur seien und Ramcke vielleicht mit einem Freispruch hätte rechnen können.

Wenn dem so ist, scheint uns nicht die Flucht Ramckes, sondern die Tatsache unverstänlich, weshalb der General seit fünf Jahren in Frankreich inhaftiert war und bisher vergeblich auf seinen Freispruch wartete mußte. Da sich auch heute noch einige hundert sogenannte deutsche ‚Kriegsverbrecher‘ in französischen Gefängnissen befinden, die seit fünf Jahren auf die Rechtsprechung Frankreichs warten, können wir die Befürchtung nicht unterdrücken, daß sich noch mancher ‚Fall Ramcke‘ darunter befindet.“

So lange solche Dinge in Westeuropa vorkommen und nur in Falle einer sensationellen Flucht ans Licht der Öffentlichkeit dringen, klingen gewisse Anklagen gegen die Zustände hinter dem Eisernen Vorhang hohl und wenig überzeugend.“

Das neue UN-Sekretariatsgebäude in New York. Die Zeichen der Vereinten Nationen sind angesichts der ernsten Weltlage das Symbol für die Hoffnung der Menschheit. Rechts neben dem UN-Gebäude das 318 Meter hohe Chrysler-Gebäude, das zweit-höchste Bauwerk der USA. Im Vordergrund der East River.

(Bild: „Amerika Dienst“)



Aus der Stadt Ettlingen

Lichtmeß — Wendepunkt des Jahres

„Lichtmeß — bei Tag und Nacht es“, heißt die alte Bauernregel, die seit Menschengedenken ihre Gültigkeit bei den Landleuten hat. Der Bauer richtet sich bei seiner Arbeit nach den jetzt längeren Tagen. Bis zum Einbruch der Dunkelheit muß der Stall in Ordnung und das Vieh gefüttert sein — drinnen im Haus freut sich Bäuerin und Magd auf den schönen langen Feiertag, der schon bald nach der Lichtmeß nimmer bei Lampenlicht und Strickstrumpf zugebracht wird, denn im Milzrenn beginnen die ersten Arbeiten auf den Wiesen.

Von dem alten Brauch katholischer Gegenden, in der Lichtmeß die Kerzen für das kommende Jahr zu weihen, hat der Tag seine sinnfällige Bezeichnung erhalten. Noch einmal flammen die Kerzen auf beim Anbruch dieses Festes, das kirchlich den Weihnachtskreis abschließt und jahreszeitlich den Sieg des Lichtes über die Finsternis bringt. Lichtmeß, das ist der Tag, auf den der Bauer wartet, dem er entgegenblickt in stets sich wandelndem Auf- und Niedergang der Sonne. Seit der Jahreswende ist ihr Weg weiter und größer geworden, und der Tag hat an Heiligkeit zugenommen. An Lichtmeß aber wurde die bäuerliche Sehnsucht erfüllt. Es gibt keinen Zweifel mehr: Aus dem erstarren Scholl der Erde steigt ein neues Jahr. Die bäuerliche Winterruhe geht zu Ende.

Als noch in der alten Zeit in der Bauernstube das Spinnrad surrte, wurde es an Lichtmeß beiseite gerückt. „Lichtmeß, spinn vergeblich“ in der Pfalz gilt für diesen Tag das Sprichwort: „Bei Daach aufgestann, bei Daach schlöfe gar.“ Daraus spricht die Beseeltheit, dem göttlichen Anruf des Lichtes zu gehorchen, zu der wir uns heute und morgen bekennen. Nicht nur der Mensch, alles Lebendige ist dem stehenden Jahr zugetan, öffnet sich am Lichtmeßtag zu neuer Vollendung.

Und doch ist der Frühling noch nicht gekommen. Dem trügerischen Sol der Sonne ist nicht zu trauen, und der Dachs geht nach alter Regel noch einmal sechs Wochen in seinen Bau, wenn er am Lichtmeßtag seinen Schatten zieht. Auch der Schäfer mag zu dieser Zeit die Sonne nicht im Schafstall leiden, weil dann in den Tagen darnach manch eines seiner Tiere den Unbilden des Wetters zum Opfer fällt. Es ist auch für die Bienen besser, wenn sie noch ein Weilchen warten müssen, bis sich ihnen das Tor zur Freiheit öffnet. — in-

Die Stimmenzahl der 12 Gewählten

Die Reihenfolge der 12 neuen Gemeinderäte in der städt. Bekanntmachung von gestern ergibt sich aus dem amtlichen Zählverfahren. Zunächst mußte nämlich auf Grund der Gesamtstimmenzahl jeder Partei die Zahl der Sitze zugeteilt werden. So erhielt die CDU mit 25321 Stimmen den 1. Sitz, die SPD mit 19224 den 2. Sitz, die FWV mit 18163 den 3. Sitz und dann wieder die CDU auf Grund ihrer Stimmenzahl den 4. Sitz usw. Auf diese Plätze rückten dann die Kandidaten in der Reihenfolge der für sie gezählten Stimmenzahl. Diese Reihenfolge, die sich aus der Gesamtstimmenzahl für jede Partei ergibt, ist nicht identisch mit der Reihenfolge der für den einzelnen Kandidaten abgegebenen Stimmen. Durch das Stimmenhäufen (Kumulieren) hatten die Wähler die Möglichkeit, einzelne Kandidaten besonders hervorzuheben und dadurch die von den Parteien festgesetzte Reihenfolge zu durchbrechen. Von diesem Recht der Persönlichkeitswahl wurde sehr stark Gebrauch gemacht, so daß sich ein klares Bild von der Beliebtheit der Gewählten ergibt.

Vielfachen Wünschen aus der Bevölkerung Rechnung tragend, bringen wir deshalb heute die Zusammenstellung der als Gemeinderäte gewählten Kandidaten in der Reihenfolge der für sie abgegebenen Stimmen:

Table with 2 columns: Name and Stimmzahl. Includes Siegwirth Camill (CDU) 3075, Zollner Gertrud (CDU) 2887, Bauer Edmund (CDU) 2672, Weber Adolf (FWV) 2651, Stumpf August (CDU) 2501, Günzel Richard (FWV) 2352, Milosewitsch Anton (SPD) 2315, Baumann Friedrich (CDU) 2166, Mann Karl (SPD) 2020, Baumann Max (SPD) 1971, Aulenbacher Hermann (FWV) 1906, v. Manikowski Lotte (DG-BHE) 1111.

Besinnliches für unsere Tage

Wer heute in die Zeitungen schaut, was liest er? Fasching, Tanz, Flitter, buntes Treiben! Und doch, so schön und oft auch künstlerisch so manche Faschingsumzüge aufgezogen sind, es will mir nicht gefallen. Was uns Menschen nützt, ist jene tief innerliche Ruhe, die uns das Leben allein meistern läßt. Wer diese Ruhe wieder findet, findet sich selbst, ist Herr über sich selbst und nicht Gefangener seiner Leidenschaften! Wieviele Menschen sind es, Sie können keiner Feier, keinem Reize widerstehen und opfern ihre jungen und besten Kräfte diesem Götzten ihres Scheinglückes bis spät in die Nacht, bis die Kerzenflammen zu Ende gehen. Und am Montag? Demaskierung, kühle Ermüchtigung, tiefe Beschämung, O, daß wir es doch wieder verstehen würden, allein in den Winterwald zu wandern, auf die Höhen unserer Berge, um in kühnen Zügen dieses große Schweigen der Natur einzatmen. Wie glücklich sind doch diese Einsamen, die pfücken das Edelweiß der inneren Freiheit, das nur erkämpft werden kann in harter Arbeit. Frei sein von den äußeren Einflüssen, um Herr über sich selber zu sein. Kaiser seiner Seele! Beschützer und ängstlich hütender Wächter um das kostbare Gut seiner Menschenwürde und Menschenheute! Welche Ruhe unter der Erde und welch Hasten über der Erdscholle! Ein Rennen, Jagen und Wetten um das biblische Leben und eine Weile nur und bald, so bald ruhest auch du! Hat der Dichter wirklich recht: „Meine Ruh“ ist hin, mein Herz ist

Handwerkertum und Fabrikbetriebe

Dr. Ruf sprach in der Kolpingsfamilie Ettlingen

Am Montag konnte die Kolpingsfamilie Direktor Ruf als Referent des Abends in ihren Reihen begrüßen, der sich in dankenswerter Weise bereit erklärt hatte, über das Thema: „Der Übergang vom Handwerk zur Fabrik zu sprechen.“

Zu Beginn seines Vortrages gab Direktor Ruf einige Erläuterungen über die Entwicklung des Handwerks. Es war interessant zu erfahren, daß das Handwerk seine Entstehung dem Ackerbau und der Viehzucht, deren Entwicklung wiederum auf das Sammeln von Pflanzen und Tieren zurückzuführen ist, verdankt. Auf den Gütern und Klöstern bildeten sich die ersten Handwerker heran und einige Zeit später begannen auch die Stadtwächter sich handwerklich zu betätigen. Nun setzte ein reger Austausch zwischen Stadt und Land ein. Um eine wirtschaftliche, politische und religiöse Gemeinschaft zu pflegen, schlossen sich die Handwerker zu Zünften zusammen. Die Obermeister der Zünfte übernahmen die Kontrolle der hergestellten Waren, nur saubere Arbeit fand ihre Anerkennung, und so blühte das Handwerk im Mittelalter auf. Durch die Bauern- und Religionskriege und durch die Verlagerung der Absatzmärkte war jedoch diese Blütezeit nicht von langer Dauer. Der Konkurrenzkampf setzte ein und stellte höhere Anforderungen an die Lehrlingsausbildung. Auch die Schwarzarbeit wurde nun auf das Schärfste verfolgt.

Durch die wirtschaftliche Entwicklung und im Zug der Modernisierung sah sich das Handwerk bald einer neuen Gefahr ausgesetzt: Der Entstehung von Fabriken. Manche Handwerkszweige wurden durch die Industrie gänzlich verdrängt. Aber auch viele neue Handwerkszweige hat gerade die Industrie ins Leben gerufen.

Worin liegt nun eigentlich der wesentliche Unterschied zwischen Handwerk und Fabrik? Auch über diese Frage gab Direktor Ruf Auskunft. Erstens einmal braucht ein Handwerker weniger Geld und Maschinen als ein Fabrikant und zweitens beherrscht der Handwerker im Gegensatz zum Fabrikarbeiter den ganzen Produktionsprozeß. Wohl verdient der Fabrikarbeiter mehr als der Handwerker, ist dafür aber abhängig. Auch der soziale Unterschied macht sich in der Fabrik stark bemerkbar. Abschließend stellte der Vortragende fest, daß die Industrie wohl den Handwerkerstand des Mittelalters herabgesetzt hat, aber auch viele neue Berufe mit sich brachte.

Nach einer angeregten Diskussion dankte H. H. Präses dem Vortragenden für seine interessanten Ausführungen, und auch von dieser Stelle aus sei ihm nochmals im Namen aller Kolpingsöhne herzlicher Dank gesagt.

In der nächsten Wochenversammlung am 12. Februar, abends 20 Uhr, im „Rebstock“ wird Herr Götz vom Herdverlag Karlsruhe über das Wesen des Buches sprechen. Alle Kolpingsöhne und alle katholischen Jungmänner, die gewillt sind, dem Banner Adolf Kolpings zu folgen, sind schon jetzt zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Auch weisen wir nochmals auf unseren Kostumball am 6. Februar, abends 18 Uhr, in der Stadthalle hin. Die Ettlinger Bevölkerung ist dazu herzlich eingeladen. Eintrittspreis 1.50 DM, Mitglieder 1.— DM. Vorverkaufsstellen: Zigarrengeschäft Rees, Buchhandlung Lechner und Friseursalon Schlee, Drachenrebenweg. Für Mitglieder findet am Sonntag, 4. Febr., in der Zeit zwischen 11 und 12 Uhr im „Rebstock“ letztmals ein Kartenvorverkauf statt.

Die „Albspatzen“ traten wieder auf

Die Mitglieder des Ettlinger Skiklubs trafen sich am Sonntagabend im „Engel“. Sie hatten allen Grund zum Feiern, denn die Siege, die wir in der EZ vom 29. Jan. veröffentlichten, waren beachtlich. Die Vorträge der „Albspatzen“ von denen wir schon einmal anlässlich der Eröffnung der Ettlinger Fasnacht berichten konnten, waren der Höhepunkt des Abends. Besonders die „Fahrt nach Unterstmaat“ rief immer neue Beifallstürme bei den Mitgliedern hervor. Aber auch die übrigen Darbietungen des Abends sorgten für allerbeste Fasnachtsstimmung. Dazu gehörte natürlich auch der Tanz, dem die Jugend des Vereins bis in die frühen Morgenstunden nachging.

Die Veranstaltung bewies, daß der Ettlinger Ski-Club nicht nur Wintersport treiben kann, sondern daß die Kameradschaft, die im Sport erprobt ist, in Veranstaltungen unterhaltenden Charakters eine Stimmung schafft, die der einer großen Familie gleicht. An diesem frohen Abend feierte man die Erfolge der Klubmitglieder bei den Kreismeisterschaften.

Häberle und Pfeleiderer kommen nach Ettlingen

Für das einmalige Willy-Reichert-Gastspiel im Sonntag, den 11. Februar, sind ab heute im Zigarrenhaus Stöhrer Eintrittskarten in allen Preislagen erhältlich.

Die €3 gratuliert

Den 85. Geburtstag feiert am 2. Febr. Frau Emma Haller, geb. Wursthorn, Ettlingen, Lauerstraße 25.

Vereins-Nachrichten

Tennis-Club Ettlingen

Donnerstag 20 Uhr monatliche Zusammenkunft im Gasthaus zum „Rebstock“. Erscheinen aller erwünscht.

Verein der Rassegeflügelzüchter

Die Mitglieder treffen sich am Samstag, 3. Febr., 19 Uhr in der „Fortuna“ zu einem gemütlichen Abend. Kostüme sind erwünscht.

Ettlinger Fasnacht 1951

Ein Abend zu Rüdesheim in der Drosselgaß

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem großen Ereignis, an dem eine frohgelante Sängerschar von Rüdesheim rheinaufwärts durch die Drosselgaß ihren Einzug in der Stadthalle halten wird. Links und rechts der schmalen Drosselgaße wird die Bevölkerung die Sängerschar mit großem Jubel und Getöse empfangen. Fanfaren werden das Kommet durch ihr Gebälge künden, und die Stunde zur Eröffnung des großen „Eintracht“-Maskenballs ist gekommen.

Rüdesheimer Wein, blonde Mägdelein, so muß es sein denn sie sind des Lebens Elixer, drum Freund ich rate Dir „Zu Rüdesheim in der Drosselgaß wars immer schön, am Samstag gibts ein Wiedersehn.“

Des großen Andrangs wegen werden Nichtmitglieder gebeten, von dem Kartenvorverkauf im Zigarrenhaus Krause, Kronenstraße, regen Gebrauch zu machen. Die passiven Mitglieder werden auf unseren Kappenabend aufmerksam gemacht, der am Sonntag, 4. 2., in der „Krone“ stattfindet.

Fasnachtsveranstaltung Liedertafel

Soeben hat der Dohlhausener Sender mit Lichtstrahlen nach Rappenswört berichtet, daß das Ungeheuer von Lochneß bereits die Gefilde der Rheinstadt Karlsruhe erreicht hat und sich langsam der Albmetropole Dohlhausen nähert. Schon haben sich einige Kämpfer auf den Weg gemacht, sich dem furcht-

erregenden Untier entgegenzustellen. Am Sonntag, 4. Febr., gegen 1/7 Uhr wird der Kampf mit diesem Gewalttier, das mit seinen unheimlich leuchtenden Augen und seinem feuerspeienden, wutschnauwendem Maul alles zu vernichten sucht, was sich ihm in den Weg stellt, seinen Höhepunkt erreichen. Bei der Engelsburg erwarten es das tapfere Völklein der Liedertafelrinnen und Liedertäfer, um ihm Richtung zu geben nach dem Rathausplatz. Zur rechten Zeit und in höchster Not hat Allah, der Beschützer alles Nürrischen, aus dem Märchenreich „1001 Nacht“ seinen treuergebenen Diener Aladin mit seiner Wunderlampe gesandt, der mit großem Jubelgeschrei auf dem Rathausbalkon empfangen wird. Er wird sich in seiner vollen von Kraft strotzenden Schönheit und jugendlicher Männerwürde dem Ungeheuer entgegenstellen. Am Wunderseil herabgelassen wird Aladin, der „keusche“ Jüngling, in feierlichem Zuge durch die Leopoldstraße in die märchenhaft geschmückte Festhalle gegen 1/8 Uhr seinen Einzug halten, gefolgt von dem Ungeheuer und begleitet von den schönsten Jungfrauen. Unter Musikklängen dort herzlich begrüßt, wird Aladin, der Wunderknabe, das Ungeheuer töten und aus seinem Leibe manch Wunder hervorzaubern zum Ergötzen und zur Freude aller Anwesenden. Selbst das berühmte Alftalspatzenrio hat kein Kommen zugesagt. Mit seiner Wunderlampe wird Aladin all das lustige Völklein in das Märchenreich „1001 Nacht“ verzaubern. So wartet alles mit Spannung auf den Sonntag, 4. Febr. Kein Ettlinger wird es versäumen, das Schauspiel am Rathausplatz anzusehen. Die Mitglieder, Freunde und Gönner der Liedertafel werden sich bis Samstag, 3. Febr., rechtzeitig bei den Vorverkaufsstellen: Buchdruckerei Graf und Fri. Stöhrer, Zigarrengeschäft, Eintrittskarten besorgen.

Rosenmontag beim Musikverein

Wie soeben mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen über den Besuch der beiden beliebten Filmstars „Pat und Patachon“ zu einem günstigen Abschluß gebracht worden, so daß sie am Rosenmontag beim Fasnachtskonzert des Musikvereins mitwirken werden. Ihr Eintreffen wird in Ettlingen ein besonderes Ereignis darstellen und überall Heiterkeit auslösen. Der Besuch des Rosenmontagskonzerts wird daher für jeden Musikfreund zu einem besonderen Genuß. Sichern Sie sich dafür rechtzeitig Karten im Vorverkauf beim Zigarrengeschäft Dietz, Leopoldstraße; Mitglieder nur bei Vinzenz Schrotth, Omnibusvermietung, Entengasse 4, Sonntagfrüh ab 10 Uhr.

Die Wahlen in der Oststadt

Hugo Rimmelbacher Narren-Oberbürgermeister

Die Wahlbeteiligung, die am letzten Sonntag mancher Stadt große Sorgen bereitete, war bei der Wahl des Oststadtbürgermeisters im „Bunten Eck“ nicht zu bemängeln. Die Bürger drängten sich in die Gasträume und jedes Plätzchen war belegt von begeisterten Narren. Der „still“ Gottfried gab in seinem Jahresbericht bekannt, daß die Schulden der Gemeinde auf 11111111 DM gestiegen seien und daß das hauptsächlich ein Verdienst des Bürgermeisters sei. Er meinte damit natürlich den Oststadtbürgermeister Wolfmüller, der sich aber in seinem anschließenden Rechenschaftsbericht heftig dagegen zur Wehr setzte, denn der gesamte Gemeinderat habe immer für alle Vorschläge gestimmt, nur der Saubert war immer „grundsätzlich dagegen“. Im übrigen stellte sich Wolfmüller auf den Standpunkt, daß Schulden da sind, damit sie gemacht werden. Er erkannte aber ansehend doch an, daß er an dem Defizit der Gemeinde nicht ganz unschuldig war, denn er legte 500.000 Mark bar auf den Tisch, um die Finanzen wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Er berichtete dann aus dem Gemeindegesehen. Im vergangenen Jahr gab die Gemeinde dem Hauptbahnhof keinen Zuschuß. Trotzdem waren immer Blumen am Fenster. Die neuen Signal- und Warnhupen der Bahn seien so stark im Ton wie die Feueralarm-sirene. Im Problem Thiebauthplatz seien keine neuen Beschwerden und Vorschläge eingegangen. Der Platz sei eine „Visitenkarte“ der Fremden, die am Wasen nicht aussteigen wollten, weil dort die Welt mit Brettern vernagelt ist und deshalb bis zum BLEAG-Bahnhof weiterfahren müssen. Die „Fremde“ suchen an dem Haus in der Wilhelmstraße immer die Türen, die für die Männer oder für die Frauen bestimmt wären. Dann würden sie oft im Gebüsch Deckung suchen. Das Haus weise Hochwasserspure bis zu 80 cm auf.

Die „nix“ auf dem Brunnen soll in nächster Zeit verschwinden und in einem geheizten Raum des Museums untergebracht werden. Vielleicht findet sich auch noch ein Plätzchen im Walthaldenpark. Am Thiebauthplatz soll eine elektrische Uhr angebracht werden. Wenn die Uhr erleuchtet ist, merken die Bürger wenigstens, daß es nacht ist.

Die Putzfrau führte ihr Amt gut aus. Sie gab aber zu, immer in die Akten des Bürgermeisters geschaut zu haben. Sie habe aber nichts entziffern können. Sie beschwerte sich darüber, daß sie bei der Polizei in Verdacht geraten wäre, weil der Gemeindefreier sein Herz verloren hätte und trotz eifriger Suchens dieses Stück verloren schien.

Die Neuwahlen sahen zwei Kandidaten auf dem Plan. Christian Wolfmüller und Josef Bell führten einen harten Wahlkampf. Schließlich entschied sich das Volk doch für den wenig „stärkeren“ Kandidaten Wolfmüller. Zur Einführung sangen die Bürger „Es gibt im Jahr nur ein paar Tag, wo man vergißet Müß und Plag“ von der bekannten Komponistin Mary Pfadit, die an diesem Abend noch öfters Proben ihres Könnens gab.

Neben würdigen Vertretern der Wasengemeinde war auch Hugo Rimmelbacher erschienen, der von Bürgermeister Wolfmüller die Ehrenbürgerrechte der Oststadt ver-

schwer, ich finde sie nimmer und nimmermehr — — Du allein bist die Ruh, meine Berge, meine Wälder, mein freies Ich, mein Gott, O, daß ich diese Ruhe nie verliere und mich und andern froher Weggenosse sein könnte. — — — Gl.

„Dienet einander!“

Unter dem Leitwort „Dienet einander!“ wird in der Woche vom 1. bis 7. Februar die diesjährige Haus- und Straßensammlung des Evang. Hilfswerks in Baden durchgeführt. Die Arbeit des Hilfswerks ist in den Jahren seit dem Zusammenbruch schon sehr zu einem festen Begriff geworden, daß darüber



nicht viel gesagt werden braucht. Wenn in zwischen auch ein gewaltiger wirtschaftlicher Aufschwung zu verzeichnen war, so ist noch Not genug geblieben, bei deren Linderung das Hilfswerk gebraucht wird: Flüchtlingsnot, Heimkehrernot, Not der verschämten Armen, Diasporanot. Das sind nur einige Gebiete aus dem Arbeitsbereich des Evang. Hilfswerks. Daß es seine Arbeit weiter tun kann, dazu soll die Haus- und Straßensammlung vom 1. bis 7. Februar die Mittel bringen.

Bazar der evang. Kirchengemeinde

Es wird nochmals auf den Bazar hingewiesen, der am Samstag und Sonntag dieser Woche im evang. Gemeindehaus stattfindet. Gaben jeder Art gebe man bitte im Pfarrhaus bis Freitagmittag ab. Alles Gebackene am Samstagvormittag.

Ettlinger Filmschau

„Tatort Springfield“

Meist verursachen Kriminalfilme in manchen Bevölkerungskreisen Ablehnung. Kein Wunder, denn wer will nach einem miterlebten Krieg, in dem die Menschen zu Millionen hingemordet wurden, schon wieder solch blutrünstiges Spiel sehen. Daß es aber auch eine vollkommen andere Art von Kriminalfilmen gibt, das beweist das neue Stück, das nur noch heute in den Union-Lichtspielen läuft. Welche Macht das Gewissen über einen Menschen hat, das zeigt der Film in einer fast unübertrefflichen Natürlichkeit. Überall fühlt er sich verfolgt und die Polizei tut noch dazu das Ihrige, den Menschen auf dem Glauben zu belassen, seine von ihm umgebrachte Frau sei nicht tot. Das Leben, das er sich nach dem Tod seiner Frau so schön ausmalte, entgelteit seiner Führung und er lebt nur noch in der immerwährenden Angst vor der Aufdeckung des Verbrechens. Diese Angst zwingt ihn am Ende dazu, daß er sich selbst überführt.

Humphrey Bogart, Alexis Smith und Sydney Greenstreet spielen die Hauptrollen in diesem lebensnahen, von maßlosen Übertreibungen freien Film.

lehen bekam und zum Narren-Oberbürgermeister von ganz Dohlhäusern ernannt wurde.

Ratten in der Stadthalle

Am Samstagabend trafen sich die Mitglieder des Turn- und Sportvereins und deren Freunde beim Rattenball in der Stadthalle. Nicht oft genug kann erwähnt werden, wie gerade die Ausschmückung der Räume an einer guten Stimmung maßgebend beteiligt ist, die an diesem Abend nicht fehlte. Große und kleine Ratten tanzten über das „Parkett“ unter einem fastnachtlichen Himmel und in fastnachtlicher Stimmung. Auch der Bürgerkeller fand wieder die Anerkennung des närrischen Volks.

Der vom Turn- und Sportverein gestaltete Abend stand hinter den Faschnachtsdarbietungen der letzten Jahre keineswegs zurück. Auch die Kostüme ließen in ihrer Vielfalt nichts zu wünschen übrig. Denkt man an die Kriegs- und Nachkriegsjahre zurück und zieht Vergleiche, so können wir den Unterschied zwischen damals und heute feststellen und wir können nur dankbar sein, daß wir in einem friedlichen Teil der Welt unseren alten Überlieferungen der Fasnacht treu bleiben können.

Aus dem Albgau

Burbach

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen

Burbach. Am vergangenen Wochenende ist im Stall eines hiesigen Landwirtes überraschend die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Um einer weiteren Ausdehnung der Seuche vorzubeugen, wurden bereits die nötigen Maßnahmen eingeleitet. Vor allem wird eine prophylaktische Impfung in allen Ställen des ganzen Dorfes durchgeführt. Man hofft, auf diesem Weg der Gefahr einer Weiterverbreitung des Übels wirksam zu begegnen. — Der vergangene Sonntag, an dem 4 neue Gemeinderäte zu wählen waren, stand auch dieses Mal — wie bereits bei den Landtagswahlen — im Zeichen einer ausgesprochenen Wahlmüdigkeit. Nur 32 Prozent der Wahlberechtigten gingen zur Urne. Da eine Liste nicht eingebracht worden war, wurde auf weißen Zetteln nach dem Mehrheitsprinzip gewählt. Nach Auszählung der Stimmen wurden folgende 4 Kandidaten ermittelt: 1. Anton Rabold, Maler, 2. Paul Axtmann, 3. Wilhelm Axtmann, 4. Josef Kunz v. —st-

Ettlingenweiler berichtet

Wilhelm Grünling 84 Jahre alt

Ettlingenweiler. Unser Leben währet 60—70 und wenn es hoch geht auch 80 Jahre. Lebensjahre, die das achte Jahrzehnt überleben, müssen schon als ein ganz besonderes Gnadengeschenk Gottes betrachtet werden, insbesondere dann, wenn sich Altersgebrechen nicht weiter bemerkbar machen. In diesem Sinn kann am Maria-Lichtmeß-Tag (2. Febr.) unser ältester Mitbürger, Landwirt und Stif-

an diesem Tag in wirklich seltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit sein 84. Lebensjahr vollendet. Das gesunde und frische Aussehen des Altersjubilars, der in seinem Leben noch nie ernstlich erkrankt war und der noch täglich seinen landwirtschaftlichen Berufsgeschäften nachkommt, läßt einen Schluß auf sein hohes Alter nicht zu. Als ein in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahrener und tüchtiger Praktiker erfreut er sich ob seines biederen und schlichten Wesens in der Gemeinde größter Wertschätzung. Mögen unserm Geburtstagsjubililar, der auch als überzeugter Christ und Katholik manchem ein leuchtendes Vorbild sein kann und der für seine bisherige an den Tag gelegte religiöse Einstellung von dem Allmächtigen mit dieser Fülle von Jahren sichtlich gesegnet wurde, noch so manche Jahre bei bester Gesundheit im Kreise seiner Lieben beschieden sein.

Aus Malsch

CDU stärkste Partei im Gemeinderat

Malsch. Bei der Gemeinderatswahl in Malsch haben von 423 Wahlberechtigten 3163 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Dies ist eine Wahlbeteiligung von 74%. Abgegeben wurden 3083 gültige und 80 ungültige Wahlzettel. Die Gesamtstimmzahl beträgt 27.747. An dieser Zahl gehen 1828 Stimmen verloren, weil eine Anzahl Wähler weniger als 9 Stimmen abgegeben haben. Auf die einzelnen Wahlvorschläge verteilen sich demnach 25.919 Stimmen und zwar auf Wahlvorschlag Nr. 1 (CDU) 9695, Wahlvorschlag Nr. 2 (Parteilose Wählervereinigung) 5240, Wahlvorschlag Nr. 3 (SPD) 7110, Wahlvorschlag Nr. 4 (KPD) 801, Wahlvorschlag Nr. 5 (Freie Wählervereinigung der Heimatvertriebenen) 3073. Die Sitze der neugewählten 9 Mitglieder des Gemeinderates verteilen sich auf CDU 4 Sitze, Parteilose Wählervereinigung 2, SPD 2, KPD keinen, Freie Wählervereinigung der Heimatvertriebenen 1 Sitz.

Die gewählten Kandidaten sind folgende: CDU: Franz Geiger, Michael Strickfaden, Franz Reisenauer und Emil Schindler; PW: Hermann Kunz und Bertold Bader; SPD: Johannes Lorenz und Josef Meier; FW der Heimatvertriebenen: Johann Jahl. Die künftige Zusammensetzung des Gemeinderates ist in Zukunft folgende: CDU 8 Sitze, SPD 7, PW 2, FW 1. Das Wahlergebnis sowie die Niederschriften über die Wahlhandlung liegt im Rathaus eine Woche zur Einsichtnahme auf. Einsprüche sind während dieser Zeit beim Bürgermeisteramt vorzubringen. Über die Einsprüche entscheidet der Gemeinderat.

Sport-Nachrichten der EZ

Eine verpaßte Gelegenheit

FC. Frankonia K'he — FV. Ettlingen 4:1 (2:1)

Der vergangene Sonntag führte die Ettlinger nach dem Karlsruher Meißplatz zu den dort beheimateten Frankonen. Beide Mannschaften zählten zu der hartnäckigsten

Spitzengruppe. Aus diesem Grund sah man der Begegnung mit besonderem Interesse entgegen. Wohl hatte die frühe Austragung am Vormittag manchen Sportler abgehalten, doch sollten die Erschienenen auf ihre Kosten kommen. Leider blieb Ettlingen manches schuldig und wurde in keiner Weise seinem Können gerecht. Was der Mannschaft die heutige Stellung verschaffte, hat sie in keiner Weise gezeigt und mußte so eine Niederlage hinnehmen. Bei etwas mehr kämpferischem Einsatz hätten es zu einem umgekehrten Resultat kommen können, wobei vor allem eine unsichere Partie des Schlußmannes mitverantwortlich war. Formkrisen hat jeder Spieler und jede Mannschaft im gesamten, doch auch ein solche muß durchgestanden werden.

Die Frankonen konnten mit ihren Leistungen nicht überzeugen. Die Torausbeute entspricht keineswegs dem Spielgeschehen.

Von Anspiel weg zog Ettlingen mächtig los und kam auch durch Schneider, dem einsetzfreudigsten Stürmer zum 0:1. Kurz darnach gleicht Frankonia aus und erzielt gleich darauf aus Abseitstellung den 2. Treffer. Die Gäste lassen mehrere Chancen des Ausgleichs aus. Nach der Pause gelangt den Frankonen der 3. Treffer und 10 Minuten vor Schluß holen sie zum 4:1 aus.

Schiedsrichter Moos-Durlach hielt den sehr harten Kampf der Platzherren in den Grenzen. Frankonia II — Ettlingen II 3:0

Jugendabteilung

Ettlingen C I — SpV. Märsch C I 2:2

Die Vorentscheidung um die C-Meisterschaft konnten die Hardtjungen für sich buchen; sie haben damit in diesem Jahr den Ettlingern die Meisterschaft weggeholt. Trotzdem darf das Unentschieden als Achtungserfolg für Ettlingen betrachtet werden.

Ettlingen A — Grünwettersbach A 5:0

Malsch B — Ettlingen B 4:0 Die A-Jugend holte gegen Grünwettersbach die Punkte in einem bestehenden Spiel, während die B-Jugend beim Tabellenführer Malsch auf der Strecke blieb.

TuS. Ettlingen — Malsch Ib 2:0 (4:0)

Bei guten Platzverhältnissen stellte sich am Sonntag die 1b-Elf des FV. Malsch auf dem Wasen vor. Die Mannschaft spielt außer Konkurrenz in der Staffel 3 mit. Die Mannschaft kämpfte dann auch aufopfernd, konnte aber die gut aufgelegte Ettlinger Mannschaft nicht daran hindern, einen hohen Sieg herauszuholen. Wenn der Gegner auch nicht stark war, so muß man unserer I. Mannschaft doch das Zeugnis ausstellen, daß sie eine gute Partie geliefert hat. Vor allem wurde geschickt kombiniert und auch geschossen, was letzten Endes eine hohe Trefferausbeute ergab. Die Hintermannschaft arbeitete bis auf die ersten 10 Minuten sicher und ließ keinen Gegentreffer zu, die Außenläufer schalteten sich immer wieder in das Angriffsspiel des Sturmes ein, der an diesem Sonntag endlich wieder einmal eine sehr gute Leistung bot. Auch ließen die Stürmer die nötige Schußkraft nicht vermissen. Eine zweistellige Niederlage verhinderte

der ausgezeichnete Torwart der Gäste. Der Schiedsrichter leitete, abgesehen von einigen unwichtigen Fehlern, einwandfrei, das Spiel war auch jederzeit fair und blieb stets im Rahmen des Erlaubten.

Kurzer Spielverlauf: Vom Anspiel weg nimmt unsere Elf das Spielgeschehen in die Hand und arbeitet zahlreiche Torchancen heraus. Durand eröffnet dann mit einem schönen Flachschuß den Torreigen und Stöhrer knallt ein kurzes Zuspiel Fischers zum 2:0 ein. Dann stellt Fischer zunächst auf Vorlage Schnurrs das 3:0 und kurz vor der Pause auf Kalmbachs Vorlage das 4:0 her. Nach einer Pause verhängt der Schiri einen etwas harten Foulfelmser gegen die Gäste, den Stöhrer zum 5:0 verwertet. Fischer knallt einen zu kurz abgewehrten Ball zum 6:0 ein. Durand schießt an den Pfosten und erreicht im Nachschuß das 7:0. Fischer schießt dann den 8. und letzten Treffer nach schöner Kombination.

Unsere Mannschaft zeigte ein gutes Spiel und konnte einen klaren Sieg holen. Mittwochabend um 20 Uhr Training in der Markthalle.

Handball

TuS. Ettlingen — TSV. Grünwinkel 12:10 (7:5)

Nach einem torreichen Treffen trennten sich beide Gegner 12:10 für Ettlingen. Während sich der Sturm in einer erfreulichen Spiellage befand, zeigte die Hintermannschaft diesesmal bedenkliche Schwächen, die von dem schnellen Gästesturm auch prompt zu Toren verwertet wurden. Das Spiel, das (abgesehen von den letzten Minuten, in denen bei einigen Spielern die Nerven versagten) durchweg fair war, wurde vom Unparteiischen gut über die Zeit gebracht.

Das Jugendspiel konnte nicht durchgeführt werden, da Grünwinkel wegen Mannschaftsschwierigkeiten nicht antrat. Die Punkte erhielt Ettlingen.

Wettervorhersage

Das schwachwindige und überwiegend neblig-trübe Wetter mit geringen Niederschlägen hält an. Am Freitag vorübergehend Bewölkungsauflockerung, Höchsttemperaturen in der Ebene zwei bis vier Grad über Null, nachts stellenweise geringer Frost.

Her: meeresnahe veränderlich Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr, 3° über 0

Table with exchange rates for various currencies: Zürich, New-York, London, Paris, Brüssel, Mailand, Deutschland, Wien.

Berlin, den 31. 1. 51: Wechselkursen-Umrechnungskurs 1 DM (West) — 5.80 — 5.80 DM (Ost).

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heilmittelzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5. Telefon 187

Büromaschinen Registrierkassen usw repariert zuverlässig Feinmech. Werkstätte Ing. H. Helfenstein

STELLENGESUCHE Junge Flüchtlingsfrau sucht Stelle in Bekleidungs- oder Fabrikbetrieb.

PFANNKUCH Vollmilch-Erdnuss-Schokolade 100 g Tafel -65 Pfefferminz-Bruch 100 g -25 Kokosflocken hant 100 g -38 Schokolade-Kokosflocken 100 g -48 Kram-Hütchen 100 g -42 Bonbons 100 g ab -22 Solange Vorrat

„Sie streichen doch auch Margarine aufs Brot?“ Ja, sicher — aber es muß Sanella sein die schmeckt so frisch! Sie können täglich frische Eier kaufen... Genau so frisch erhalten Sie Sanella heute überall.

Heute Schlachttag im Gasthaus zum Kreuz Kakirol beseitigt Hühneraugen Hornhaut, Schwielen und Warzen schmerzlos und unblutig

ZUKAUFEN GESUCHT Kindersportwagen zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 322 in der EZ. Erbsen, grün, ganz gesch. schnell weichk 500 g -56

ZU VERMIETEN möbl. Mansardenzimmer in schöner Lage am Berg zu verm. Zu erfr. unt. Nr. 325 in der EZ. Bronchial-Tee

Wohin am Samstag abend? ... Halt ich hab's! Wir gehen nach FISCHWEIER zum MASKENBALL

Herz in Gefahr? Vor: Herzmuskelschwäche, Kreislaufstörungen, Arterienverkalkung zu hohem Blutdruck, Schließigkeit usw. schützen Sie sich rechtzeitig durch: HERZGEIST-Goldtropfen

Kirchen-Anzeigen Herz-Jesu-Kirche Freitag, Muttergottesfest Mariä Lichtmeß, 8.00 Uhr

Behaglich wohnen... TAPETEN

Weißwein Rotwein Wermutwein Malaga Apfelsaft zu Tagespreisen empfiehlt Frz. Schneider

CICHON bietet an: 1950er Oberhaardter Weißwein offen v. F. 1 Ltr. -95

Umschau in Karlsruhe

Traurige Verkehrsbilanz für Nordbaden
 Karlsruhe (SWK). Moloch Verkehr forderte allein im Landesbezirk Nordbaden im vergangenen Jahre bei 3532 Verkehrsunfällen 107 Menschenleben. Der geschätzte Sachschaden beläuft sich bei diesen Unfällen auf 3715 000 DM. 2349 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Nahezu 5000 Kraftfahrzeuge waren an diesen Verkehrsunfällen beteiligt. Es folgen sodann die Radfahrer in weitem Abstand mit 723 und die Fußgänger in 522 Fällen. Eisenbahnen und Straßenbahnen waren nur in 18 bzw. 9 Fällen beteiligt. Falsches Überholen oder Vorfahrten sowie übermäßig hohe Geschwindigkeit stehen in der Unfallstatistik als Ursachen an erster Stelle. 135 Fälle waren auf Ermüdung oder Einschlafen des Fahrers zurückzuführen. Recht hoch ist die Zahl derjenigen Verkehrsunfälle, nämlich 187, in denen die Fahrer unter Alkoholeinfluß standen.

Gegen Verschleppung der Länderneuregelung
 Karlsruhe (Iwb). Die nordbadische CDU hat in einer Erklärung eine weitere Verschleppung der Frage der Ländergrenzenneuregelung im südwestdeutschen Raum entschieden abgelehnt. Nach Ansicht der CDU ist die Begründung des Bundesinnenministeriums, daß die außenpolitische Situation eine Weiterverfolgung dieser Frage für unweckmäßig erscheinen lasse, nicht stichhaltig. Es handle sich um eine rein innerpolitische Angelegenheit. Die CDU verlangt, daß über die Ländergrenzenneuregelung ein endgültiger Volksentscheid durchgeführt wird, und zwar gemäß den von der CDU in Freudenstadt getroffenen Beschlüssen.

Aus der badischen Heimat

Christliches Menschentum in den Betrieben
 Mannheim. Der Betriebsdienst des Evang. Männerwerks Baden führt in der Zeit vom 25. Februar bis 4. März in Mannheim eine Veranstaltung durch, die durch ihr Programm und ihre Zielsetzung besondere Beachtung verdient. Zu dieser „Sozialwoche für ein christliches Menschentum in den Betrieben“ sind Arbeiter und Angestellte aus dem ganzen Land Baden eingeladen. Die Woche soll dazu beitragen, daß das Christentum nicht, wie es leider weithin der Fall ist, Sonntagsangelegenheit bleibt. Aus der Tagungsfolge seien die Themen erwähnt: „Die Wiedergewinnung des verlorenen Menschenbildes“, „Der Mensch im Kollektiv“, „Die ethische Verpflichtung des Gewerkschafters und die dazu erforderliche Zurückstufung“, „Christliches Ethos in Gemeinde und Kulturpolitik“ usw. Nachmittags und abends ist jeweils eine Aussprache über die einzelnen Vorträge vorgesehen.

Beim Zersägen eines Baumes getötet
 Offenburg (SWK). Als ein Landwirt im Prinzbacher Oberthal mit dem Zersägen einer Buche beschäftigt war, schnellte ein durch den Sturm eingeklemmter Teil des Baumes plötzlich zurück und traf einen 14jährigen Knaben so unglücklich am Kopf, daß der Schädel eingeschlagen wurde. Der Junge war auf der Stelle tot.

Schweiz gegen zweite Rheinbrücke
 Lörrach (SWK). Zu dem Antrag auf Wiedereröffnung der zweiten Rheinbrücke in Rheinfelden gab Landrat Bischoff bekannt, daß seitens der Schweiz die Wiedereröffnung dieser Brücke abgelehnt worden sei. Die Schweiz begründe ihre Haltung damit, daß eine Brücke den gegenwärtigen Bedürfnissen genüge. Wie verlautet, sollen in dieser Richtung jedoch weitere Schritte unternommen und der Antrag erneut an die zuständigen Stellen geleitet werden.

Kreuz und quer durch Baden

Der Freiburger Stadtrat beschloß, die Städt. Bühnen im bisherigen Umfang mit Schauspiel, Oper und Operette weiterzuführen. Der Zuschußbedarf des Theaters beträgt im kommenden Spieljahr 1 113 000 DM, von denen die Stadt 800 000 DM tragen wird.

Die klinischen Anstalten der Universität Heidelberg werden voraussichtlich noch in diesem Jahr eine 15-Millionen-Elektronenschleuder für die Bekämpfung der Krebserkrankheiten erhalten. Die Kosten für die Anschaffung und Inbetriebnahme des neuartigen Bestrahlungsgerätes werden sich auf etwa 300 000 DM belaufen.

Aus den Nachbarländern

Neue Gemeinde- und Kreisordnung
 Stuttgart (Iwb). Das württemberg-badische Innenministerium hat eine neue Gemeinde- und Kreisordnung im Entwurf fertiggestellt. Der Entwurf wird erst dann dem Landtag zugeleitet werden, wenn eine Entscheidung in der Südweststaatsfrage gefallen ist. Sollte diese Entscheidung noch längere Zeit auf sich warten lassen, so wird das Kabinett mit der Vorlage des Entwurfs zur Beratung im Landtag wahrscheinlich nicht mehr länger zuwarten. Eine Entscheidung in der Südweststaatsfrage und damit auch in der

Frage, ob die neue Gemeinde- und Kreisordnung dem Landtag in absehbarer Zeit zugeleitet werden soll, wird voraussichtlich in der Besprechung zwischen Ministerpräsident Dr. Maier und Bundesinnenminister Dr. Lehr in Bonn fallen, wie ein Sprecher des Innenministeriums bekanntgab.

Hakenkreuzfahrten am Grabe Rommels
 Ulm/Donau (UP). Am Grabe des deutschen Feldmarschalls Erwin Rommel auf dem Friedhof in Herrlingen bei Ulm liegen hakenkreuzgeschmückte Kränze. Ein Stab der 20th-Century-Fox-Filmgesellschaft hat mit den Aufnahmen für einen neuen Film über den deutschen Feldmarschall begonnen, der sich streng an das Rommelbuch des britischen Brigadegenerals Desmond Young hält. Die Aufnahmen sollen dem Film den echten dokumentarischen Rahmen geben. Der Hauptteil des Filmes wird ab März in Hollywood gedreht und wird nicht vor Herbst 1951 fertiggestellt sein. „Es ist für uns nicht wichtig, daß Rommel Deutscher war, wir drehen den Rommel-Film, weil Youngs Buch gut, Rommels Schicksal menschlich, ergreifend und der Mann selbst großartig ist“, erklärte der Aufnahmeleiter der amerikanischen Filmgruppe.

Sie reist auf Kaffee
 Ludwigshafen (Idn). Durch telefonischen Anruf bestellte eine Mannheimer Lebensmittelhandlung bei einer Ludwigshafener Großhandlung 10 Kilo Kaffee. Wenig später erschien ein etwa 20 Jahre altes Mädchen, das angeblich im Auftrage der Mannheimer Firma den Kaffee abholte. Gelegentlich einer Unterredung der beiden Geschäftsinhaber stellte sich dann heraus, daß das Mannheimer Geschäft weder Kaffee bestellt noch abgeholt hat. Es muß damit errechnet werden, daß die Schwindlerin den dreifachen Betrag in anderen Städten wiederholt.

Tödlicher Sturz
 Germersheim (Idn). Der Schiffer Weidenburger aus Neuburg fiel von seinem Boot, das auf der Oberrheinischen Schiffwerft lag, so unglücklich in eine seichte Stelle des Wasserbeckens der Werft, daß er mit dem Kopf auf den Grund aufschlug und sich das Genick brach. Der Verunglückte war sofort tot.

Zwischenergebnis der Wahlen

„Sonstige“ in Front — 85,9% der Stimmzettel verändert

Stuttgart (UP/Iwb). Von den Gemeinderatswahlen in Württemberg-Baden liegt jetzt ein vorläufiges Zwischenergebnis aus 30 Land- und Stadtkreisen vor, in dem die Ergebnisse der kreisfreien Städte Stuttgart, Heilbronn, Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim noch nicht enthalten sind. Insgesamt waren in diesen 30 Kreisen 7767 Gemeinderäte zu wählen, davon durch das Verhältniswahlssystem 5731 und durch das Mehrheitswahlsystem 2036.

Wahlberechtigt	1 766 023
abg. Stimmen	1 234 981
Wahlbeteiligung	69,9 %
Ungültig	37 175
Unveränderte Stimmzettel	154 139 (14,1 %)
Veränderte Stimmzettel	938 772 (85,9 %)

Verteilung der Gesamtstimmen:

CDU	1 453 008 (11,2 %)	604 Mandate
SPD	1 852 313 (19,3 %)	685 Mandate
DVP	790 189 (8,2 %)	189 Mandate
KPD	372 101 (3,9 %)	4 Mandate
DG-BHE	851 513 (8,9 %)	350 Mandate
Sonstige	3 792 222 (39,6 %)	3877 Mandate

Durch Mehrheitswahl 471 009 (4,9 %) 2036 Mandate
 Das vorläufige Endergebnis von Württemberg-Baden wird voraussichtlich am Donnerstagabend bekanntgegeben werden.

Die letzten Teilergebnisse
Landkreis Heidelberg: Wahlberechtigt 80 055, abg. Stimmen 58 420, Wahlbeteiligung 72,9 Prozent, ungültig 1724. Mandate: CDU 78 (108), SPD 59 (82), DVP 27 (37), KPD 6 (8), DG-BHE 7 (-), Sonstige 134 (70).

Landkreis Karlsruhe: Wahlberechtigt 89 839, abg. Stimmen 61 512, Wahlbeteiligung 68,4 Prozent, ungültig 3282. Mandate: CDU 84 (142), SPD 89 (103), DVP 16 (22), KPD 4 (2), DG-BHE 13 (-), Sonstige 121 (64).

Landkreis Mannheim: Wahlberechtigt 88 458, abg. Stimmen 60 511, Wahlbeteiligung 68,4 Prozent, ungültig 1914. Mandate: CDU 52 (68), SPD 62 (58), DVP 25 (27), KPD 5 (17), DG-BHE 7 (-), Sonstige 256 (188).

Landkreis Mosbach: Wahlberechtigt 28 969, abg. Stimmen 27 819, Wahlbeteiligung 71,4 Prozent, ungültig 1128. Mandate: CDU 23 (63), SPD 5 (22), DVP 1 (2), KPD - (-), DG-BHE 1 (-), Sonstige 256 (188).

Landkreis Sinsheim: Wahlberechtigt 53 641, abg. Stimmen 40 735, Wahlbeteiligung 75,9 Prozent, ungültig 778. Mandate: CDU 27 (67), SPD 22 (48), DVP 13 (22), KPD 0 (0), DG-BHE 19 (-), Sonstige 210 (156).

Landtag rügt Bundesbahn

Bahnbeamte sollen Gemeinderäten angehören dürfen — Erhöhung der Abgeordnetendiäten Dienststrafverfahren gegen Tammer Kektor

Stuttgart (Iwb). Zu Beginn der Sitzung des württemberg-badischen Landtags sprach Präsident Kell dem Bundespräsidenten, Prof. Heuss, zu seinem 57. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche aus.

Der Landtag wandte sich anschließend gegen einen Erlaß der Eisenbahndirektion Stuttgart, in welchem dem Beamten der Bundesbahn eine Kandidatur für die Gemeinderatswahlen untersagt wurde. Er beauftragte die Regierung, die Aufhebung dieses Erlasses bei der Bundesregierung zu beantragen und sich dafür einzusetzen, daß der Eintritt gewählter Bundesbahnbeamter in die Gemeinderäte bis zur Klärung der Rechtsfrage nicht beanstandet werde. Auf Grund eines Abänderungsgesetzes werden die Abgeordneten in Zukunft neben ihrer bisherigen Entschädigung von 250 DM weitere 100 DM monatlich „als Ersatz für Auslagen erhalten, die sich aus der politischen Tätigkeit im Wahlkreis ergeben.“ Ferner wurden die Sitzungsgelder erhöht, die auch für Plenar- und Ausschusssitzungen sowie Fraktionsitzungen gewährt werden. Der Landtag beschloß ferner, die für Angestellte und Arbeiter des Staates bislang gewährte Sonderzulage weiter auszubehalten, und zwar ab 1. Februar auch an die Beamten der höheren Gehaltsklassen.

In zweiter und dritter Lesung wurde ein Gesetz über die Feststellung eines dritten Nachtragsbudgets verabschiedet. Auf Anfrage eines Abgeordneten, warum die Überbrückungshilfen für die unter Artikel 131 des Grundgesetzes fallenden Beamten nur schleppend ausbezahlt würden, antwortete der Vertreter des Finanzministeriums, das Finanzministerium selbst habe den Zeitpunkt der Auszahlung bestimmt. Der Landtag beschloß ferner, daß das Kulturministerium künftig den Finanzausschuß des Landtags über die Verteilung der Erträge des Werbebundes unterrichten müsse.

Nach einer Mitteilung des Landwirtschaftsministers Herrmann, daß für unwirtschaftliche landwirtschaftliche Betriebe in Nordbaden vom Ministerrat 89 000 DM an Beihilfen genehmigt worden seien, unterrichtete Kultminister Dr. Schenkel den Landtag davon, daß er gegen den Rektor der Volksschule in Tamm ein Dienststrafverfahren eingeleitet habe. Ergänzend dazu erklärte Innenminister Ulrich, es sei für sieben der infolge Ansteckung durch den Rektor an Tuberkulose erkrankte Kinder die Aufnahme in eine Heilstätte angeordnet worden. Die übrigen erkrankten Kinder würden stationär behandelt. Es sei jedem Lehrer grundsätzlich verboten, eine Schule zu betreten, solange er an einer ansteckenden Krankheit leide.

geschieht, so wir das eine Lüge und nichts anderes.“

„Rösy“, sagte Ingold aufleuchtend, „Rösy, jetzt machst du mir aber eine Freude! Magst am Ende mitfahren nach Bundlach?“

„Bhötia, ich bleib hier, wo ich bin“, wehrte die Frau erschrocken ab. „Es ist mir nur weh, all das wiederzusehen und ich glaube, auch dir wird nicht leichter davon.“

„Kannst am End recht haben, aber jetzt kann ich nicht mehr zurück, es ist grad in mir wie bei Gälben, die den Stall wittern, ich möchte mit meinen alten Beinen springen — springen, bis ich von weitem das Hausdach vom Brunnenbühl aufleuchten seh.“

„Dann fahr halt in Gottesnamen, Mann!“ seufzte Rösy ergeben, stand auf und schüttelte die Fäden von ihrer Schürze auf das Ofenblech. „Dann werd ich woi: das Köfferli packen müssen. Wie lang willst du denn bleiben?“

„Ich denk, so acht Tag wärem nicht zuviel“, sagte Ingold verlegen.

„Willst du wirklich noch ein Maskengewand mitnehmen, auf deine alten Tage? Wenn's einer merkt, machst dich zum Gespött in ganz Bundlach.“

„Ein Maskengewand nicht, aber die Tracht vom Großvater steht mir wohl noch an, und überhaupt — so wie ich bin, kann ich mich doch nicht urter: die Masken mischen. Es kennt mich ja sowieso niemand; wer denkt denn in Bundlach, daß der alte Ingold wieder auftauchen könnte. Und vor der Demaskierung bin ich schon lang im Bett.“

„Mach, wie dir's für gut findest. Die Tracht vom Großvater ist noch im Brunnenbühl auf dem Estrich, in dem grünen Holzkoffer, die muß dir das Trudy ausliefern und glätten, es macht das schon. Und gelt, du vergißt nicht, es zu fragen, wie es ihm geht in seinem Zustand, und sag ihm, ich stricke schon die längste Zeit für sein Kind. Das arm: Frauell hat es nicht leicht. Es ist nicht einfach, mit einem Ingold verheiratet zu sein.“

„Fängst du schon wieder an?“

„Nein, nein, aber was wahr ist, muß wahr bleiben. Du hättest vor dem Nacht grad noch Zeit zum Bahnhof zu gehen und zu fragen, wann der Zug abgeht.“

„Das brauch ich nicht“, widersprach Ingold, und er schien Rösy rührend in seiner knobenhaften Verlegenheit. Umständlich zog er einen zerlesenen, unzählige Male neu gefalteten Zettel aus dem Hosensack und trat damit unter die Lampe. Obwohl er scheinbar davon ablas, läuschte er Rösy nicht: er wußte alle Abfahrtszeiten der Züge, die nach Bundlach fahren, auswendig. Da erkannte die Frau, daß er schon seit vielen Wochen mit diesem Entschluß gerungen hatte.

II. Kapitel

Mit dörflichen Sitten wohlvertraut, hatte Ingold die Stunde seiner Ankunft in Bundlach gut gewählt. Es war nur wenige Minuten über Mittag. Zu dieser Zeit saßen alle Bundlacher in ihren nach hinten gelegenen Küchen und beugten sich über ihre Suppenteller. Wenn Ingold den gleichen Umweg über die Wiesen machte wie an jenem denkwürdigen Tag seines Auszugs, hatte er Aussicht, ungesehen durch die Hintertüre des Brunnenbühls zu schlüpfen.

Der alte Bauer fühlte seine Glieder seltsam schwer, als er an der wohlvertrauten Station aus dem letzten Wagen stieg. Vielleicht kam es daher, daß er seit einer Stunde am Fenster gestanden, unfähig die Ruhe zu geduldigem Sitzen aufzubringen. Sein Herz schlug dumpf und unregelmäßig. Immer wieder kam, wie eine bedrohliche Welle, ein leichtes, mit Schwindel verbundenes Unwohlsein über ihn. „Das ist die Aufregung“, dachte er, „ich muß es ruhiger nehmen, ich bin kein Jungling mehr.“ Aber selbst durch die leichten Schleier dieser Benommenheit hörte er die Stimme in sich, diese halb klagende, halb jubelnde Stimme, die alles Denken überschrie: „Ich fahre heim, heim ins Brunnenbühl!“

Fortsetzung folgt

DORIS EICKE

Copyright by Verlagsgesellschaft Ostert & Späth

Denn alle Schuld rächt sich auf Erden

45. Fortsetzung

Da war es wieder, das Brunnensbühl Totgeschwiegen seit Monaten, von tausend heimlichen Gedanken und Sorgen umkreist, stand es nun wieder auf in ungeschwächter Bedeutung. Rösy fühlte einen kalten Schauer über ihren Rücken gehen und wußte nicht, warum.

„Denkst du im Ernst daran?“ fragte sie fast zaghaft. Sie wußte, daß seine Frage nach ihrer Meinung keine Geltung hatte: ob sie für oder gegen seine Pläne war hatte ihm noch nie etwas bedeutet. Wenn er gehen wollte, würden ihn selbst die besten Gegenstände nicht halten. Diese Fasnachtsidee war ja nur das Ventil für eine ins Ungemessene gewachsene Sehnsucht, die keusche Verbrämung eines Heimwehs, das seit Monaten wie ein fressender Wurm an Ingolds Lebensfäden nagte.

„Warum soll es mir nicht Ernst sein. Frau! Bin lang genug mit mir zu Rate gegangen. Weiß man denn, ob Eugen diesem Verwalter genügend auf die Finger schaut?“

Der Bub handelt in Zürich mit Maschinen und läßt am Ende das Brunnensbühl Brunnenbühl sein. Diesem bereingewaschenen Mannsbild kann es auf alle Fälle nichts schaden, wenn er merkt, daß es noch Leute gibt, die ein Auge auf den Hof haben.“

Rösy saß in einer ihr selbst unverständlichen Niedergeschlagenheit über ihrer Näharbeit und ließ ihn reden. Sie merkte wohl daß er sich selber Mut zusprach, um mit immer neuen Gründen seinen Entschluß zu festigen.

Da er der Ingold war, der sparsame Ingold vom Brunnenbühl, konnte er nicht

einfach sagen: Ich halt es vor Heimweh nicht mehr aus, ich verbiute daran, ich kann nicht anders. Nein, er mußte diese Geldausgabe vor sich und anderen begründen mit einer tatsächlichen oder eingebildeten Pflicht. Rösy verstand das gut.

Es dauerte eine Weile, bis Ingold ihr Schweigen auffiel.

„Gönnt du mir etwa nicht, daß ich nach Bundlach fahre? Meinat am Ende, ich tu's zu meinem Vergnügen?“ fragte er gereizt.

„Ich gönns dir schon“, erwiderte sie bedrückt und schaute ihn über den Rand der Brille, die sie jetzt zum Nähen trug, sorgenvoll an. „Mir ist halt nur Angst, du könntest etwas Ungutes erfahren und nachher unglücklicher sein als jetzt.“

„Unglücklich? Woher willst du das wissen?“

„Du brauchst dich nicht zu verstecken vor mir, Ingold, ich weiß, was du durchgemacht hast in diesem Winter, und glaub mir, auch mir ist's nicht leicht geworden, das alles.“

„So? Du hast doch immer gesagt, das Brunnensbühl geht dich nichts an.“

„Das ist wohl wahr, aber oft hab ich's nur gesagt, um dich zu kränken. Manchmal weiß man selber nicht, wie's in einem aussieht. Vielleicht ist es unmöglich, dreißig Jahre auf einem Hof zu schaffen und doch nicht Wurzel zu schlagen; erst wenn man fortzieht, merkt man am Zerrren und Reißfen dadrin, daß etwas zurückbleibt von einem. Ich will nicht gerade sagen, daß ich mich zurücksehne nach dem Brunnenbühl, aber wenn ich behaupten wollte, es sei mir gleich, was damit

LAND + GARTEN

Weshalb noch heute Saatgutbeizung?

Kein Korn darf ungebeizt in den Boden kommen!

Lange hat es gedauert, bis die Landwirtschaft durch unermüdliche Aufklärungsarbeit von staatlichen und privaten Stellen von der Wichtigkeit der Saatgutbeizung überzeugt werden konnte. Allmählich aber war jedem Bauern die Beizung des Saatgetreides zur Selbstverständlichkeit geworden, und seit Jahren wird vor allem das Wintergetreide fast ausnahmslos vor der Aussaat mit amtlich anerkannten Beizmitteln, wie Coresan, behandelt.

Der Erfolg blieb nicht aus. Immer seltener wurden die bekämpfbaren Krankheiten, vor allem der Weizensteinbrand und der Fusarium-Pilz beim Roggen. Es ist aber nicht so, daß diese Krankheiten etwa ausgerottet wären, vielmehr ist die Gefahr sehr groß, daß ihr Auftreten in dem Augenblick wieder zu fühlbaren Ernteverlusten führt, in dem der Bauer die Beizung unterläßt in dem Glauben, sich diese Arbeit ersparen zu können.

Das Beizen des Saatgutes stellt noch heute eine unerläßliche und dabei ganz besonders preiswürdige und wirtschaftliche Versicherung gegen Ernteverluste durch Weizensteinbrand, Auswinterung (Fusariumbefall), Streifenkrankheit der Gerste und Haferflugbrand dar.

Nur gegen den Flugbrand des Weizens und der Gerste hat man noch kein chemisches Mittel gefunden, hier muß zur Heißwasserbeizung, oder einfacher zum Saatgutwechsel gegriffen werden. Auch gegen den in den letzten Jahren in steigendem Umfang auftretenden sogenannten Zwergsteinbrand an Weizen und

Dinkel ist noch kein durchschlagend wirkendes Beizmittel gefunden worden.

Hierbei handelt es sich um eine vom gewöhnlichen Steinbrand unterschiedliche Pilzrasse, bei der die Ansteckung der Weizenpflanzen vor allem durch den verseuchten Boden erfolgt. Unsere chemische Industrie arbeitet eifrig an der Erforschung eines noch gegen diesen Pilz wirksamen Mittels. Umso notwendiger aber ist der Schutz unseres Getreides gegen die wirtschaftlich besonders wichtigen und durch Beizung mit Sicherheit bekämpfbaren Krankheiten.

Diese Beizung muß aber auch vorschriftsmäßig durchgeführt werden, wenn sie wirken soll. Es hat keinen Zweck, das Getreide durch Umschaukeln mit der Trockenbeize vermischen zu wollen, oder - wie es heute noch geschieht - das Saatgut in der Sämaschine mit den Beizmitteln umzurühren.

Die Beizung muß vielmehr in einem geeigneten Trockenbeizapparat durchgeführt werden, in dem durch langsames Drehen der Trommel das Beizmittel auf die Oberfläche der Getreidekörner gerieben wird. Solche Trockenbeizapparate stehen landauf, landab in den Lagerhäusern der Landw. Genossenschaften, bei Gemeinden, Darlehenskassenvereinen und anderen Stellen in ausreichender Anzahl zur Verfügung.

Jeder Bauer trage durch vorschriftsmäßige Beizung seines gesamten Saatgutes mit dazu bei, daß vermeidbare Ernteverluste ausbleiben.

Die Gartenarbeit im Monat Februar

Der Düngemonat für ältere, ertragreiche Obstbäume

Im Obstgarten sind die winterlichen Pflegearbeiten zu beenden. Die im Herbst angelegten Leimringe sind abzunehmen und zu verbrennen. Die betreffenden Stellen bürsten man ab und bestreicht sie mit einer sechsprozentigen Lösung von Obstbaumkarbolineum „Brunonia“.

Ehe man zur allgemeinen Winterspritzung schreitet, unterzieht man alle Bäume nochmals einer Revision. Man versäume dabei nicht, die Leiter aus dem Stall zu holen, in die Baumkronen zu stellen und Ast für Ast genau auf Winterneister von Ringel- und Schwammspinnern, von Goldfaltern, Apfelwicklern, Schild- und Blattläusen zu untersuchen. Meist findet man die Schädlinge in Astgabeln und borkigen Rindenteilen. Alles ist restlos zu vernichten.

An einem milden Wintertage ohne Frostwetter führt man dann die nötige winterliche Spritzung durch. Stärker als fünf- bis sechsprozentig darf man die Obstbaumkarbolineumlösung nicht machen. „Terminol“ wird vier- bis fünfprozentig, „Ditrosol“ einhalb- bis einprozentig verspritzt.

Die vorteilhaftesten Baumspritzungen sind aus einem Stück Bronzeblech gezogen, mit ein Meter Schlauch, Spritzrohr und Nadelstüber. So gründlich muß die Spritzung erfolgen, daß es hinterher hier und da von den Zweigen tropft und die Äeste bläulich weiß glänzen.

Um den Blutausswinterlagern in der Erde, am Wurzelhals, den Garaus zu machen, legt man ihn frei und bestreicht dann die Ansatzstelle gründlich mit einer Spritzlösung. Beim Schließen der Baumscheibe gibt man dem Sand eine Beigabe von Aetzalkali. Durch eine solche gründliche Arbeit vernichtet man restlos die Blutauskolonien in der Erde, am Wurzelhals der Apfel- und Birnblume.

Der Februar ist auch der Düngemonat für ältere, ertragreiche Obstbäume. Die Düngung kann organischer und anorganischer Natur sein. Hat man nur Jauche zur Verfügung, so setzt man der nötigen Jaucheverdünnung Superphosphat und etwas Kali hinzu und begießt damit die Baumscheiben. Man kann auch unter der Kronentraufe mehrere 50 Zentimeter tiefe Löcher in den Boden stoßen und sie wiederholt mit flüssigem Dünger füllen. Wer jedoch verrotteten Kuhdung, gute Komposterde oder nährstoffreichen und riefen Torfmülldünger besitzt, gräbt sie flach unter Schonung der Wurzeln in Baumkronenlage unter.

Obstbäume jedoch, die im Ertrag von Jahr zu Jahr nachlassen, behandelt man folgendermaßen: Man hebt in Weite der Kronentraufe einen 50 Zentimeter tiefen und 25 Zentimeter breiten Ringgraben aus. Dabei werden absichtlich alle stärkeren Wurzeln durchgeschnitten.

Darauf füllt man den Graben mit guter Komposterde, die man mit verrottetem Dünger vermischt hat. Ein Zusatz von Superphosphat wirkt blüte- und fruchtbringend. Die gekürzten stärkeren Wurzeln lassen nun reichlich neue Faserwurzeln hervorkommen. Der anfänglich geschwächte Baum reagiert durch reichlichere Fruchtholzbildung. Der Phosphordünger begünstigt den Blütenansatz.

Gegen Ende des Monats kann man schon mit Veredelungen am Steinobst beginnen, besonders bei Kirschen und Pflaumen. Mit Veredelungen am Kernobst muß man bis Mitte März warten. Wer im März Obstbäume pflanzen will, suche sich jetzt bereits in einer Baumschule die gewünschten Exemplare aus, um sie später von dort abzuholen. Man hat jetzt noch die beste Auswahl für gute Kronen- und Wurzelbildung.

Der Monat Februar ist besonders günstig für den Winterschnitt der Weinreben.

Im Gemüsegarten ruht noch nahezu alle Arbeit, denn der Februar kann noch viel Kälte und Schnee bringen.

Falsch ist es nun, im Februar Küchen- und Würzkräuter auf den Schnee zu legen, wie dies oft empfohlen wird; das wäre reine Saatverschwendung. Im März gesät und feucht gehalten, keimt bei warmem Boden alles schnell auf. Dann ist man auch sicher, daß der Frost die zarten Keimlinge nicht zerstört.

Der Komposthaufen ist umzustechen. Ist der alte Komposthaufen noch nicht reif für das Land, so treffe man Vorsorge zur Herstellung von Torfschnellkompost, denn viele Kulturen, vor allem solche in leichten Böden, sind ohne Verbesserung der Oberkrume mit Komposterde wenig erfolgreich.

Ende Februar beginnt man mit der Anlage von warmen Mistbeetkästen, um sie mit Samen von Treibsalz, Frühkohlrabi, Frühkohlkarten, Sellerie, Porree, Tomaten und Blumenkohl zu besäen. Zur Herrichtung von warmen Treibkästen wird hitziger Pferde- und unbedeutend benötigt. Zu den späteren kalten Kästen genügen Kublung und Laub-erde.

Sollte im Februar warmes Wetter einsetzen, sodaß der Boden offen und abgetrocknet ist, kann man Möhren, Erbsen, Zwiebeln, Puffbohnen und Spinat aussäen. Bei wieder einsetzendem Frost muß man dann die Beete leicht abdecken.

Der Abflußgraben muß in Ordnung sein!

Die Entwässerungsanlagen werden instandgesetzt

Es ist nötig, die Drainröhren und Entwässerungsgräben im Laufe des Winters nachzusehen, damit eine Verstopfung des Ausführganges verhindert wird. Die Grabensohlen sind zu reinigen und auf die richtige Höhe zu bringen.

Eine Entwässerung kann ja nicht richtig wirken, wenn der Abflußgraben nicht in Ordnung gehalten wird. Wie häufig findet man diese Gräben bis an die Oberfläche verschlammmt und verwachsen vor! Das Wasser steht dann in ihnen oft höher als das Grundwasser, sodaß es sich letzten Endes in eine Entwässerung, sondern um eine Bewässerung handelt.

Es ist einfacher, leichter und billiger, die Reinigungsarbeiten jeden Winter einmal vorzunehmen, als zu lange damit zu warten.

Wo solche offenen Abzugsgräben, wie es häufig der Fall ist, gemeinsam für verschiedene Landwirte oder auf Gemeindegrund verlaufen, müssen eben die einzelnen Bauern

zusammengehen und die Reinigungsarbeiten gemeinsam vornehmen, wodurch die Kosten nicht unwesentlich gesenkt werden.

Wichtig ist, daß der ausgehobene Boden nicht rechts und links des Grabens liegen bleibt, sondern abgefahren wird, da er sonst nur wieder in den Graben zurückfällt.

Dieser Grabenaushub ist übrigens gar nicht so wertlos. Mit Stallmist zusammen aufgesetzt ergibt er einen sehr guten Kompost.

Derartige Arbeiten, die in der arbeitsärmeren winterlichen Jahreszeit durchgeführt werden, tragen mit dazu bei, daß im Sommer ein wirtschaftlicher Erfolg erzielt wird, der für alle aufgewendeten Mühen entschädigt.

Ein einfacher Gruppenpflug bei Meliorationsarbeiten (Auffn. Archiv)

zusammengehen und die Reinigungsarbeiten gemeinsam vornehmen, wodurch die Kosten nicht unwesentlich gesenkt werden.

Wichtig ist, daß der ausgehobene Boden nicht rechts und links des Grabens liegen bleibt, sondern abgefahren wird, da er sonst nur wieder in den Graben zurückfällt.

Dieser Grabenaushub ist übrigens gar nicht so wertlos. Mit Stallmist zusammen aufgesetzt ergibt er einen sehr guten Kompost.

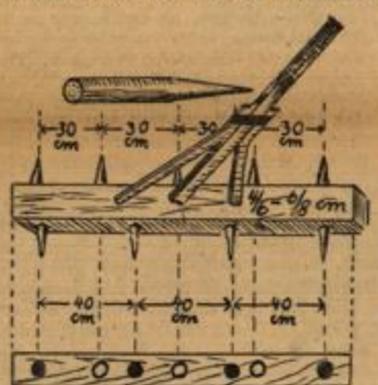
Derartige Arbeiten, die in der arbeitsärmeren winterlichen Jahreszeit durchgeführt werden, tragen mit dazu bei, daß im Sommer ein wirtschaftlicher Erfolg erzielt wird, der für alle aufgewendeten Mühen entschädigt.

Wir bauen einen Reihenzieher

Zweckmäßige Geräte ersparen viel Arbeit

Jetzt ist es an der Zeit, Gemüsesetzlinge auf Beete zu setzen. Macht man sie 130 Zentimeter breit, so kann man bei 40 Zentimeter Reihenabstand 4 Reihen Kohlrabi, Kopfkohl oder Salat drauf pflanzen. Der Kleingärtner baut auch etwas Frühkartoffeln an. Man legt

Tretbretter dürfen nicht fehlen. Ebenso unentbehrlich sind Bretter zum Festklopfen von Beeten und kleinen Böschungen. Wer sich dabei mit dem Spaten abmüht, quält sich unnötig. Man zimmert sich schnell ein Klopfbrett zusammen, wie in der Abbildung unter a und b zwei verschiedene Formen gezeigt sind. Beim Klopfbrett b hat man als Handgriff ein gebogenes, starkes Aststück angeschraubt.



Bohrlöcher

sie in 40 Zentimeter voneinander entfernten Reihen und gibt den Knollen innerhalb der Reihen einen Abstand von 30 Zentimeter. 5 Zentimeter hoch sollen die Knollen nur mit Erde bedeckt sein, damit die Sonnenwärme Zutritt und bessere Wirkung hat.

Wer nun alles mit der Schnur abzirkt, damit die Pflanzen später in gut ausgerichte-

ten Reihen stehen, verdröckelt damit viel Zeit. Bequemer und schneller arbeitet ein Reihenzieher, wie ihn unsere Abbildung zeigt.

Man benötigt zum Bau zunächst ein Stück Dachlatte 4 mal 6 oder 6 mal 8 Zentimeter von 1,30 Meter Länge und einen 2,5 bis 3 Zentimeter dicken Rundstab von 2 Meter Größe. Den Rundstab teilt man in 9 Abschnitte, die später die Zinken bilden sollen. In die Dachlatte bohrt man auf der einen Seite vier und auf der entgegengesetzten Seite fünf Löcher von gleichem Durchmesser, wie die Zinken stark sind. Wie weit die Bohrlocher voneinander gesetzt werden, zeigt die Zeichnung mit ihren Maßzahlen. Die Löcher sind nur bis 1/2 Tiefe der Dachlattenstärke zu bohren.

Die an dem einen Ende angespitzten Zinken werden dann angeleimt. Dem Leim setzt man etwas Leinölfirnis zu, damit er witterbeständig bleibt. Man achte darauf, daß die Zinkenspitzen in gleicher Höhe liegen.

Zur Aufnahme des Stieles mit seinen beiden Querstreben sind dann seitlich drei rechteckige Löcher einzustemmen. Die Querstreben lassen sich noch einfacher oben rechts und links von Mittelzinken durch Verschraubung befestigen. Reihenzieher, bei denen der Stiel nicht verstrebt ist, haben nicht genügende Stabilität.

Das Grünland bringt einen wesentlich besseren Ertrag

Abdeckung der Weiden durch Kartoffelkraut

Das Grünland bringt einen wesentlich besseren Ertrag

Obwohl nicht ein einziges Jahr vergeht, ohne daß nicht in der Fachpresse auf die Vorteile der Weidenabdeckung durch Kartoffelkraut hingewiesen wird, sieht man immer

das Wachstum und den Ertrag der Fläche auswirken, konnte ich im vergangenen Jahr beobachten und im Bild festhalten.

Die auf dem Bilde sichtbare rechte Weide wurde im Spätherbst ganz mit Kartoffelkraut abgedeckt. Als dann bei Eintritt von Frostwetter und Schneefall alle übrigen Weiden in der Umgegend längst von einem festen Eis- und Schneemantel überzogen waren, zeigte die mit Kartoffelkraut abgedeckte Weide kaum Spuren von Schnee und Eisbildung. Unter der Schutzdecke hatte sich ein so reges Bakterienleben entwickelt, daß der fallende Schnee sofort schmolz.

Im Frühjahr ließ die abgedeckte Fläche ein wesentlich früheres Ergrünen als die nicht abgedeckten Weiden erkennen und brachte nicht nur mengenmäßig, sondern auch was die Qualität betrifft, einen wesentlich besseren Ertrag.

Das Kraut braucht im Frühjahr oft nicht mehr abgeharkt zu werden. Durch die Winterungsaussäure ist es während des Winters meist so brüchig geworden, daß es zerfällt, vom Gras überwuchert wird und in der Narbe verfault.



Eine mit Kartoffelkraut abgedeckte Weide im Winter (Auffn. Archiv)

wieder, daß dieses Material an Wegrändern herumliegt, verfault oder sogar verbrannt wird. Wie vorteilhaft sich die Abdeckung einer Weidefläche durch Kartoffelkraut auf



Ein einfacher Gruppenpflug bei Meliorationsarbeiten (Auffn. Archiv)

zusammengehen und die Reinigungsarbeiten gemeinsam vornehmen, wodurch die Kosten nicht unwesentlich gesenkt werden.

Wichtig ist, daß der ausgehobene Boden nicht rechts und links des Grabens liegen bleibt, sondern abgefahren wird, da er sonst nur wieder in den Graben zurückfällt.

Dieser Grabenaushub ist übrigens gar nicht so wertlos. Mit Stallmist zusammen aufgesetzt ergibt er einen sehr guten Kompost.

Derartige Arbeiten, die in der arbeitsärmeren winterlichen Jahreszeit durchgeführt werden, tragen mit dazu bei, daß im Sommer ein wirtschaftlicher Erfolg erzielt wird, der für alle aufgewendeten Mühen entschädigt.